

# Calwer Zeitung

HEIMATAUSGABE FÜR

STADT UND LAND

MITTWOCH, 21. FEBRUAR 1951

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

7. JAHRGANG, NR. 29

## Tauziehen um das Konferenzprogramm

Die Vorschläge der Westmächte für die Vorkonferenz am 5. März / „Moskau schuld an den Spannungen“

PARIS. Die USA, Großbritannien und Frankreich haben der Sowjetunion am Montag in drei gleichlautenden Noten vorgeschlagen, die Außenministerstellvertreter am 5. März in Paris zur Ausarbeitung der Tagesordnung für die Außenministerkonferenz zusammenkommen zu lassen. Die Noten wurden durch die Botschafter der drei Westmächte in Moskau Außenminister Wyschinski überreicht.

Nach der Bestätigung des Empfangs der sowjetischen Note vom 5. Februar wird das Bedauern zum Ausdruck gebracht, daß die Sowjetregierung ihre unwahren Erklärungen über Politik und Absichten der Westmächte sowie der deutschen Bundesrepublik wiederholt und weiter verschärft habe. Das Problem der Beseitigung der Ursachen der internationalen Spannung berühre die Interessen der Völker so stark, daß eine ernsthafte und unparteiische Prüfung erforderlich sei. Die Ursachen der Spannung könnten natürlich nicht beseitigt werden, ohne daß man sie vorher identifiziere.

Weiter heißt es: „Es ist offensichtlich weder das deutsche Problem noch die Prüfung eines Beitrags zur Verteidigung Westeuropas, die als Ursache der gegenwärtigen Spannung angesehen werden können.“ In Westdeutschland existiere weder eine militärische Streitmacht noch eine Kriegsindustrie. Die einzige vollzogene Tatsache auf diesem Gebiet sei die massive Rüstung des Sowjetblocks, die sich auch auf die Aufstellung von Truppen in der deutschen Ostzone erstreckte.

Die gegenwärtig bestehende ernste Spannung entspringe in erster Linie der allgemeinen Haltung, die die Regierung der Sowjetunion seit Kriegsende eingenommen habe.

Zum Verteidigungsprogramm Westeuropas und der USA wird erklärt, es dürfe der Sowjetregierung wie der Weltöffentlichkeit klar sein, daß der Westen angesichts der Unterhaltung beträchtlicher Streitkräfte durch die Sowjetunion wie der ihrer Kontrolle unterstehenden Nationen, des durch die Sowjet bewirkten Scheiterns der Bemühungen der UN-Mitgliedstaaten um eine wirkungsvolle internationale Atomenergiekontrolle und eine Verminderung der Rüstung, keine andre Wahl hatte als aus Sicherheitsgründen Maßnahmen

zu ergreifen, um das enorme Mißverhältnis der Streitkräfte zu verhindern.

Eine Besprechung der vier Außenminister müsse die Untersuchung der wahren Ursachen der Spannung umfassen, was die Aufstellung einer geeigneten Tagesordnung erfordere. Da die Sowjetregierung die Möglichkeit eingeräumt habe, auch andere Fragen als das Deutschlandproblem zu besprechen und selbst die Aufmerksamkeit auf das Rüstungsproblem gelenkt habe, dürfe angenommen werden, daß die Vertreter der vier Regierungen auf einer vorbereiteten Konferenz eine Tagesordnung ausarbeiten, die die Ursachen der Spannung in Europa, den gegenwärtigen Rüstungsstand, deutsche Probleme und den Staatsvertrag mit Österreich umfaßt.

Wenn die Sowjetregierung diesen grundsätzlichen Erwägungen hinsichtlich der vorbereiteten Konferenz zustimme, werde vorgeschlagen, daß die Vertreter der vier Mächte am 5. März in Paris zusammentreten. Finde die Vorkonferenz eine annehmbare Grundlage für ein Treffen der Außenminister, dann werde weiter vorgeschlagen, daß die Außenminister in Washington zu einem Zeitpunkt zusammentreten würden, der von der Vorkonferenz ermittelt wird.

Diplomatische Londoner Kreise erklärten, die Vorbesprechungen der Außenministerstellvertreter verpflichten die drei Westmächte nicht zu einer Konferenz der Außenminister selbst, falls eine „destruktive Haltung“ der Sowjets als zwecklos erscheinen lasse.

Von seiten des amerikanischen Außenministeriums verlautete, die sowjetische Taktik bei den Verhandlungen zu einer Friedenskonferenz der „Großen Vier“ habe „ernste Zweifel daran aufkommen lassen, daß der Kremel tatsächlich eine solche Konferenz wünsch“.

## „Austerity“

Von unserem Bonner A. R.-Mitarbeiter

Die Sonder Sitzung des Bundeskabinetts über „wirtschaftspolitische Fragen“ in der vergangenen Woche verband sich mit dem ungefähr gleichzeitigen Abschluß der Beratungen des sogenannten „Niederbreisger Kreises“, der Fraktionsvorsitzenden und wirtschaftlichen Sachverständigen der Regierungsparteien, zu Tagen bedeutsamer Entscheidungen für die Wirtschaftspolitik der Bundesregierung. Es ist der einmütige Eindruck in Bonn, daß Entscheidungen fallen müssen. Seit dem ersten Schuß in Korea sind fast sechs Monate vergangen, in denen sich überdeutlich gezeigt hat, daß die Weltwirtschaft in eine neue Phase eingetreten ist und sich Regierung und Koalition die Aufgabe gestellt haben, ihre wirtschaftspolitische Konzeption mit den neuen Tendenzen und Nöten des Weltmarktes zu konfrontieren. Die Teuerungswelle, welche die ganze Welt überflutet, ist in die Küchen aller Haushaltungen gedrungen, die Mangelerscheinungen auf manchen Gebieten haben in verständlicher, aber weit übertriebener Schockwirkung zu den Erscheinungen geführt, die vorsichtig „Angstkäufe“ genannt werden, weil man den odiosen Begriff des „Hamsterns“ nicht gebrauchen will, und der anfängliche Glaube des Wirtschaftsministers, daß sich bald eine Normalisierung wieder einstellen werde und Korea als Episode einiger Monate gelten könne, ist auch bei Minister Erhard der Einsicht gewichen, daß die Marktwirtschaft vor ihre Feuerprobe gestellt werden ist.

Die „Rettung der Marktwirtschaft“ durch marktconforme Mittel ist somit auch das Motto der Beratungen von Niederbreisger geworden und die Männer dieses Kreises haben mit kühlem Kopf festgestellt, daß gerade auf den Gebieten, die noch keine Marktwirtschaft im vollen Sinn kennen, auf den Bereichen mit gebundenen Preisen die Engpässe eingetreten sind. Damit kam der Gedanke der „Preisgerechtigkeit“ in Bonn auf, der Angleichung gebundener Preise an die bisher durch Subventionen verschleierte Wirklichkeit; damit aber stellte sich auch die politische Frage der Tragbarkeit einer Verteuerung der Lebenshaltung in einem Augenblick, in dem die Einkäufe auf dem Weltmarkt zu dessen kletternden Preisen schon vieles teurer werden ließen. Kanzler und Finanzminister haben eine solche Entwicklung für sozial untragbar erklärt und den Gedanken des Preisstops in die Debatte geworfen und es ist möglich, daß der Kreis von Niederbreisger darüber auseinanderbrechen wird.

Dr. Adenauer und Dr. Schäffer aber haben auch das Problems des „Weniger-Kaufens“, nicht nur die Frage des Nicht-zu-teuer-Kaufens aufgeworfen und die deutsche Öffentlichkeit wird sich klar werden müssen, daß der Bundeskanzler und der Bundesfinanzminister einen weitgehenden Verzicht auf nicht lebenswichtige Waren für das Gebot der kommenden Zeit halten. Die schmale Devisenkasse erzwingt nach ihrer Ansicht diese Forderung. Der Finanzminister rechnet jedem, der es hören will, und auch denen, die es nicht hören wollen, vor, daß die Devisen nur ausreichen, im Ausland entweder Getreide oder Zucker in den bisherigen Mengen zu kaufen, so daß, wie Schäffer es ausdrückt, das deutsche Volk entweder Brot oder Pralinen haben werde.

Die Zähigkeit des Finanzministers in Bonn ist seit langem bekannt und es wird jeden Beobachter nachdenklich stimmen, daß Dr. Schäffer sich sehr eingehend mit der englischen Art der Umsatzsteuer befaßt, welche nicht lebenswichtige Waren sehr hoch besteuert, um deren Kauf einzuschränken. Es muß noch nachdenklicher stimmen, aus dem Mund des Kanzlers und des Finanzministers fast gleichzeitig und fast gleichlautend Worte der Anerkennung für die englische Haltung zu hören, auf vieles zu verzichten, und sich einzuschränken. Diese Haltung hat zu der vielbesprochenen „Austerity“ Englands geführt, welches Wort am besten mit Genügsamkeit und Entbehrungskraft übersetzt werden kann.

Der Wirtschaftsminister hat sich ihnen nicht zugesellt. Aber auch sein Plan einer Sparquote auf nicht lebenswichtige Waren zielt in die Richtung einer Einschränkung des Kaufens und der Streit zwischen Erhard und Schäffer geht nicht um diesen Grundsatz, sondern nur um die Möglichkeit oder Unmöglichkeit seiner Durchführung. Es geht auch nicht darum, daß der Finanzminister ein deutscher „Cripps“ werden wollte, ein Nachfolger des englischen Finanzministers, dem der Verdacht anhaftete, Axtse als Tugend zu predigen. Aber sein zweites Wort ist, daß wir nicht mehr in der Zeit vor Korea leben und die Zeit, die im Zeichen der Weltspannung steht, ihre eigenen besonderen Gesetze habe. Zu diesen Gesetzen gehört nach seiner Meinung auch der Verzicht auf Lebensgewohnheiten einer normalen Zeit und nach seiner Ansicht richtet sich der Appell zur Wandlung nicht nur an den Luxus der Reichen.

## Aussprache Adenauer-Schumacher

„Wir Deutsche leben in einer Gefahrenzone“

BONN. Bundeskanzler Dr. Adenauer traf am Dienstagmittag mit dem Vorsitzenden der SPD, Dr. Schumacher, nach längerer Pause wieder zu einer Aussprache zusammen. Das Gespräch wurde auf der Grundlage des Briefwechsels geführt, in dem von beiden Seiten zu innen- und außenpolitischen Problemen Stellung genommen worden war.

Der Bundeskanzler begrüßte am Montag auf einer Sitzung der CDU/CSU-Bundestagsfraktion den Vorschlag Schumachers, gegenüber der Sowjetzone politisch aktiv zu werden. Zu dem Stalin-Interview äußerte Adenauer, in einem einzigen Punkte stimme er mit Stalin überein, nämlich in der Ansicht, daß ein neuer Weltkrieg nicht unvermeidlich sei. Gleichzeitig forderte er die Westmächte zu einer klaren Linie

in der Verteidigungsfrage auf und wandte sich erneut gegen Neutralisierungsgedanken, die dem sowjetischen Bestreben entsprächen, die westlichen Völker zu entzweien.

Adenauer sagte: „Wir Deutsche leben in einer Gefahrenzone.“ Es bestehe jedoch jetzt Aussicht, eher durchzukommen als vor etwa einem Jahr. Auch die Sowjetunion wisse, daß eine etwaige Aggression gegen Europa kein Spaziergang sei, falls die westlichen Völker fest und entschlossen zusammenstünden.

Sitzungsteilnehmer erklärten, der Bundeskanzler habe einen etwaigen Beschluß der vier Großmächte, ein geeintes Deutschland zu neutralisieren, als für Deutschland „unannehmbar“ bezeichnet und die Neutralisierung Deutschlands ein „Gespenst“ genannt, das über der kommenden Viererkonferenz läge.

Die Bundestagsfraktion der CDU/CSU beauftragte ihren zweiten Vorsitzenden Carl Schröder, mit den anderen Parteien über die Form zu verhandeln, in der das Schreiben des Vorsitzenden der Sowjetzonenvolkskammer, Dieckmann, über die deutsche Einheit beantwortet werden soll. Der Bundeskanzler erklärte hierzu, es sei völlig falsch, der Volkskammer und ihrem Appell eine zu große Bedeutung beizumessen. Notwendig werde es sein, daß sich der Bundestag einmal mit den Unterdrückungsmaßnahmen der sowjetzonalen Machthaber beschäftige.

## Absolute Notwendigkeit

Ruhrbehörde muß aufgelöst werden

BONN. Die Bundesregierung werde den Schuman-Plan nicht ohne die „schriftliche Garantie“ paraphrasieren, daß die Ruhrbehörde nach Inkrafttreten des Planes aufgelöst wird, wurde am Montag von Bonner Regierungssprecher mitgeteilt.

Es wird betont, daß diese deutsche Forderung wesentlich für den schleppenden Gang der Verhandlungen in den letzten Wochen verantwortlich gewesen sei. Sie sei jedoch eine „absolute Notwendigkeit, da sich der Schuman-Plan beim besten Willen nicht mit den Satzungen der Ruhrbehörde vereinbaren läßt“.

## Landtruppen am wichtigsten

USA-Stabschefs für Entsendung zusätzlicher amerik. Verbände nach Europa

WASHINGTON. Die Stabschefs aller drei Zweige der amerikanischen Streitkräfte äußerten am Montag übereinstimmend, die Verteidigung Westeuropas gegen eine etwaige Aggression müsse zwar im Zusammenwirken aller Waffengattungen erfolgen, ausschlaggebend seien aber die Landtruppen. Der Entsendung zusätzlicher amerikanischer Heeresverbände nach Europa zur Verstärkung der Truppen der übrigen Atlantikpaktstaaten komme daher erhöhte Bedeutung zu.

Die Stabschefs, General Collins (Heer), General Vandenberg (Luftstreitkräfte) und Admiral Sherman (Flotte), wiesen damit eindeutig die Auffassungen des früheren US-Präsidenten Hoover und anderer Republikaner zurück, die den Ausbau und Einsatz der amerikanischen Luft- und Seestreitkräfte auf Kosten des Heeres für kriegsentscheidend halten. General Collins erklärte, daß auch in einem künftigen Kriege auf die Dauer der Infanterist den Ausschlag geben werde.

Verteidigungsminister Marshall erklärte am Montagabend, die kommunistische Aggression in Korea sei durch die „allgemein bekannte militärische Schwäche der Vereinigten Staaten“ ermutigt worden. Marshall forderte

die Lehrerschaft auf, die Einziehung 18jähriger zu unterstützen.

Präsident Truman hat am Montag Charles Bohlen, einen der führenden amerikanischen Rußlandexperten, zum Berater des Außenministeriums ernannt.

Das amerikanische Repräsentantenhaus hat am Montag ein Gesetz angenommen, durch das deutschen Personen die Einreise in die Vereinigten Staaten gestattet wird, die nicht freiwillig Mitglied von nationalsozialistischen, faschistischen und anderen nichtkommunistischen Organisationen gewesen sind.

## Finanzausgleich der Länder

Stuttgart ruft Bundesverfassungsgericht an  
STUTT GART. Die württemberg-badische Regierung hat am Montag beschlossen, das Bundesverfassungsgericht um eine Entscheidung über die Zulässigkeit des Bundesgesetzes zum Finanzausgleich der Länder anzurufen.

Der Bundestag hatte am Freitag gegen die Stimmen Württemberg-Badens beschlossen, daß das Land 60 Mill. DM für den Finanzausgleich zu zahlen hat.

## Mc Arthur vorsichtig

Unbedeutende Kampfaktivität in Korea

PUSAN. Von der Koreafront wurde am Dienstag nur unbedeutende Kampfaktivität gemeldet. An vielen Stellen haben die UN-Truppen noch immer keine Verbindung mit den kommunistischen Verbänden, die nach dem Scheitern ihrer jüngsten Offensive auf einer Frontbreite von annähernd 120 km sich zurückgezogen haben, offenbar um Umgruppierungen vorzunehmen. Im Augenblick scheinen die Kommunisten alles Gelände südlich des Han-Flusses aufgegeben zu haben.

General McArthur erklärte bei einem Frontbesuch am Dienstag, er werde von der Ermächtigung, erneut den 38. Breitengrad zu überschreiten, nicht willkürlichen Gebrauch machen.

Nach Meldungen aus Lake Success hat der Sanktionsausschuß der UN sich am Montagabend praktisch darauf geeinigt, die Erwägung von Strafmaßnahmen gegen Rot-China für 10 Tage zu verschieben, um dem dreiköpfigen Friedensausschuß Zeit zu lassen, einen Weg für die Beendigung des Krieges in Korea auf dem Verhandlungswege ausfindig zu machen.



„Vierer-Konferenz“



# Dr. Clodius im Hintergrund?

Wirtschaftliche Gleichschaltungspolitik Moskaus

dsi. WIEN. Die Krisenerscheinungen in der Tschechoslowakei, die als Abwürgung einer hartnäckig werdenden Opposition bezeichnet werden, erhalten durch direkte Informationen aus Prag eine interessante politische Perspektive. Die „Rebellion in Prag“, in deren Verlauf höchste Beamte des Staates geheimnisvoll verschwanden, hatte ihren Ausgangspunkt im Wirtschaftsministerium einerseits und im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten andererseits.

Nach dem Material, das uns aus besonderen Quellen zugänglich gemacht wurde, spielte bei den jüngsten Ereignissen in Prag auch eine anfangs versteckte und später immer offener werdende Opposition gegen die Tätigkeit Dr. Clodius und sein Wirtschaftsprogramm eine Rolle. Clodius gilt als Mann, den sich der Kreml für die Einbeziehung der Wirtschaft der Satellitenstaaten in die Sowjetwirtschaft als Fachmann herangezogen hat.

Es handelt sich um jenen Gesandten Dr. Clodius, der als Leiter der Wirtschaftsabteilung des Auswärtigen Amtes vor und während des Krieges eine bedeutsame Rolle in der Außenhandelspolitik des Dritten Reiches gespielt hat.

Man behauptete damals, daß er die Gedankengänge Dr. Schachts als getreuer Schüler seines Meisters vertreten und über das ihm anempfohlene Maß hinaus zu verwirklichen versucht habe. Dr. Clodius wurde dann bekanntlich zum „Handlungsreisenden“ Hitlers und versuchte auf diesem Wege die Wirtschaft Ost- und Südosteuropas für die deutsche Kriegswirtschaft einzuspannen.

Als Dr. Clodius beim deutschen Zusammenbruch im Osten in Rumänien gefangen genommen wurde, bezeichneten ihn die rumänischen Zeitungen als einen der größten Kriegsverbrecher. Sie lieferten ihn den Russen aus. Diese aber hüteten sich, Dr. Clodius zu „liquidieren“ sondern machten ihn mit seinen

Erfahrungen in Sachen Wirtschaftspolitik Südosteuropas zu einem der engsten Berater Mikojans, der bekanntlich die Aufgabe hat, die Wirtschaft der Satellitenstaaten mit der Sowjetrußlands gleichzuschalten. Dr. Clodius arbeitet zwar ganz im Hintergrund, ist aber, nach Aussagen der Tschechen, äußerst aktiv und maßgebend bei der wirtschaftlichen Planung der Russen hinsichtlich der „Integration“ der östlichen Wirtschaft.

Die Tschechen behaupten heute in Geheimzeitungen der nationalen Oppositionen, die auf tschechoslowakischem Gebiet und in den Grenzländern verbreitet werden, daß Dr. Clodius ein „genial verstandener“ Arbeiterzeit der tschechischen Arbeiter zugunsten der Produktionssteigerung für Lieferungen nach Sowjetrußland zu verlängern, die Rationierung auf dem Wege über Prag zu straffen und

## Eisenbahnerstreik in England

Eden gegen Neutralisierung Deutschlands

LONDON. Der von den drei britischen Eisenbahngewerkschaften angekündigte Lohnstreik hat am Montagmorgen mit dem Ausstand von 3500 Eisenbahntransportarbeitern im Bezirk von Manchester seinen Anfang genommen. Im Laufe der Woche werden sich die Eisenbahner im ganzen Lande dem Streik anschließen, falls in den Lohnverhandlungen mit der staatlichen Eisenbahnverwaltung keine für sie befriedigende Lösung erzielt wird. Die Streikenden fordern Lohnerhöhungen von 7 1/2 bis 15 Prozent.

Der frühere britische Außenminister und stellvertretende Oppositionsführer Antony Eden bezeichnete am Montag auf einer Versammlung in Glasgow die Wiederaufrüstung des Westens als unausbleibliche Notwendigkeit. Die westliche Diplomatie könne nur auf erfolgreiche Verhandlungen hoffen, wenn starke Streitkräfte hinter ihr ständen. Eden sprach sich gegen die Neutralisierung Deutschlands aus und sagte: „Entweder muß Westdeutschland auf allen Gebieten Zug um Zug mit den freien Nationen des Westens zusam-

— gleichzeitig für die Sudetendeutschen, die in der Tschechei zurückblieben, die Möglichkeit der Naturalisierung durchzusetzen.“

Die konsequente sowjetische Politik zur Elaverteilung der gesamten tschechischen Wirtschaft in das Wirtschaftssystem, ohne Rücksicht auf die elementarsten Notwendigkeiten der tschechischen Nationalwirtschaft, ist nach Prager Informationen die eigentliche Ursache der gegenwärtigen Krise. Selbst führende tschechische Kommunisten, die politisch der Sowjetunion bedingungslos folgen, sind zu den wirtschaftspolitischen Maßnahmen des Kreml, deren Auswirkung sie vor der Arbeiterschaft nur mit größten Schwierigkeiten und überhaupt nicht vertreten können, zwangsläufig in Opposition geraten.

Moskau scheint aber entschlossen zu sein, bei seiner wirtschaftlichen Gleichschaltungspolitik keine Abstriche zu machen. Wie aus Prag gemeldet wird, sind während der letzten Wochen 143 Beamte des Ministeriums für Auswärtige Handelsbeziehungen, die sich nicht gefügig genug zeigten, entlassen worden

## Venzelos-Interview

Britische Truppen für Griechenland

LONDON. In einem am Montag veröffentlichten Interview mit der konservativen Zeitung „Daily Mail“ schlägt der griechische Ministerpräsident Venzelos ein Militärbündnis zwischen Griechenland, der Türkei und Jugoslawien vor. Venzelos geht von der Voraussetzung aus, daß die drei Staaten von Großbritannien und den USA unterstützt werden müßten, um gegen eine etwaige Invasion im Frühjahr gewappnet zu sein. Er schlug ferner vor, daß britische Truppen, die für die Stationierung in der Bundesrepublik ausgebildet werden, statt dessen nach Griechenland geschickt werden sollen.

## Lastwagen für Rotchina

Bundeswirtschaftsministerium weiß von nichts

FRANKFURT. Aus Kreisen des Bundeswirtschaftsministeriums wurde am Montag bestätigt, daß auf Anordnung der alliierten Hohen Kommission ein Abkommen zwischen einer deutschen Firma und der rot-chinesischen Regierung, das die Lieferung von 2200 Diesellastwagen vorsah, rückgängig gemacht wurde. Britische Behörden versuchen jetzt der illegalen Ausfuhr deutscher Autos nach China auf die Spur zu kommen, nachdem ihre Sicherheitsstellen in Rot-China festgestellt haben, daß dort bereits deutsche Lastwagen verwendet worden sind.

Das Bundeswirtschaftsministerium erklärte am Montag, daß ihm nichts von derartigen Lieferungen an Rot-China bekannt war, sonst wären diese Geschäfte selbstverständlich unterbunden worden.

## Wieder zugeschaufelt

Noch keine Entscheidung für Landsberger

LANDSBERG. Aus dem Landsberger Gefängnis wurde am Montag bekannt, daß die vorbereiteten Gräber im Gefängnisfriedhof wieder zugeschaufelt worden sind. Die sieben Todeskandidaten sind aus den Todeszellen wieder in ihre früheren Zellen umquartiert worden. An ihrer Kleidung tragen sie auch wieder Knöpfe, die zuvor aus Sicherheitsgründen abgeschnitten worden waren.

Der amerikanische Verteidiger Oswald Pohl, Wiehl, will mit den anderen Verteidigern in dieser Woche bei Hochkommissar McCloy ein Berufungsverfahren beantragen. Außerdem will Wiehl den internationalen Gerichtshof in Haag anrufen. Unabhängig von diesen Revisions- und Prüfungsgesuchen schwebt in Washington noch eine Untersuchung auf Grund der Habeas-Corpus-Akte.

## Landtagssitzung am 2. März

TÜBINGEN Der Landtag von Württemberg-Hohenzollern tritt am 2. März zu seiner nächsten Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung steht u. a. die 1. bis 3. Lesung des Gesetzesentwurfes zur Verlängerung der Legislaturperiode des Landtages.

TEL AVIV. Der britische Oberbefehlshaber im Nahen Osten, General Sir Brian Robertson, traf am Montag zu einem Höflichkeitsbesuch in Tel Aviv ein.

## Ueber 99% bei Sowjetwahlen

Malenkow Nachfolger Stalins?

MOSKAU. In 10 der 16 Sowjetrepubliken fanden am vergangenen Sonntag Wahlen für die obersten Sowjets (Landtage) statt. Nach Radion Moskau betrug die Wahlbeteiligung über 99 Prozent. Stalin und die Mitglieder des Politbüros, die in allen Sowjetrepubliken kandidierten, erhielten durchweg 100 Prozent der Stimmen. Malenkow wurde im Wahlkreis Memel, Molotow im Wahlkreis Kowno und Mikojan im Wahlkreis Riga gewählt. Stalin kandidierte im Gegensatz zum Vorjahr diesmal nicht in Moskau, sondern in Leningrad.

Als zuverlässig geltende Gerüchte über den bedenklichen Gesundheitszustand Stalins rücken zurzeit wieder die Frage der Nachfolgerschaft in den Mittelpunkt des Interesses. Bestimmte Anzeichen deuten darauf hin, daß sich zurzeit starke Machtkämpfe innerhalb der Führung der Sowjet-Union abspielen.

Als einer der aussichtsreichsten Kandidaten gilt nach wie vor der stellvertretende Ministerpräsident und Generalsekretär der kommunistischen Partei der Sowjet-Union, der 49-jährige Malenkow. Malenkow bekleidet zurzeit die gleiche Stellung, die Stalin beim Tode Lenins innehatte. Sein wesentlichster Verbündeter scheint der Chef des sowjetischen Staatssicherheitsdienstes, Beria, zu sein, der nicht den Ehrgeiz haben soll, den Thron im Kreml zu besteigen. Der 60jährige Molotow soll wenig Chancen haben, die Nachfolge des 71jährigen Stalin anzutreten.

## Lastwagen für Rotchina

Bundeswirtschaftsministerium weiß von nichts

FRANKFURT. Aus Kreisen des Bundeswirtschaftsministeriums wurde am Montag bestätigt, daß auf Anordnung der alliierten Hohen Kommission ein Abkommen zwischen einer deutschen Firma und der rot-chinesischen Regierung, das die Lieferung von 2200 Diesellastwagen vorsah, rückgängig gemacht wurde.

Britische Behörden versuchen jetzt der illegalen Ausfuhr deutscher Autos nach China auf die Spur zu kommen, nachdem ihre Sicherheitsstellen in Rot-China festgestellt haben, daß dort bereits deutsche Lastwagen verwendet worden sind.

Das Bundeswirtschaftsministerium erklärte am Montag, daß ihm nichts von derartigen Lieferungen an Rot-China bekannt war, sonst wären diese Geschäfte selbstverständlich unterbunden worden.

## Wieder zugeschaufelt

Noch keine Entscheidung für Landsberger

LANDSBERG. Aus dem Landsberger Gefängnis wurde am Montag bekannt, daß die vorbereiteten Gräber im Gefängnisfriedhof wieder zugeschaufelt worden sind. Die sieben Todeskandidaten sind aus den Todeszellen wieder in ihre früheren Zellen umquartiert worden. An ihrer Kleidung tragen sie auch wieder Knöpfe, die zuvor aus Sicherheitsgründen abgeschnitten worden waren.

Der amerikanische Verteidiger Oswald Pohl, Wiehl, will mit den anderen Verteidigern in dieser Woche bei Hochkommissar McCloy ein Berufungsverfahren beantragen. Außerdem will Wiehl den internationalen Gerichtshof in Haag anrufen. Unabhängig von diesen Revisions- und Prüfungsgesuchen schwebt in Washington noch eine Untersuchung auf Grund der Habeas-Corpus-Akte.

## Landtagssitzung am 2. März

TÜBINGEN Der Landtag von Württemberg-Hohenzollern tritt am 2. März zu seiner nächsten Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung steht u. a. die 1. bis 3. Lesung des Gesetzesentwurfes zur Verlängerung der Legislaturperiode des Landtages.

TEL AVIV. Der britische Oberbefehlshaber im Nahen Osten, General Sir Brian Robertson, traf am Montag zu einem Höflichkeitsbesuch in Tel Aviv ein.

## Nachrichten aus aller Welt

MÜNCHEN. Der US-Landeskommissar für Bayern, Prof. Shuster, beglückwünschte den Münchener Erzbischof, Michael Kardinal Faulhaber, zum 40jährigen Bischofsjubiläum. Der bayerische Landesrabbiner Dr. Ohrenstein, der ebenfalls dem Kardinal seine Glückwünsche überbrachte, erklärte, nur selten habe sich eine Persönlichkeit in den vergangenen Jahren der historisch größten Tragödie des Judentums mit solcher Entschlossenheit für die in Not Geratenen aller Glaubensbekenntnisse eingesetzt.

DARMSTADT. Von 1777 der insgesamt 2984 Studenten der Technischen Hochschule in Darmstadt haben sich 1123 für eine Wiederaufrüstung unter bestimmten Bedingungen, 616 gegen jede Aufrüstung und 6 bedingungslos für eine Wiederaufrüstung ausgesprochen.

HAMBURG. Die nach dem Kriege von früheren Offizieren gegründete „Bruderschaft“ hat sich endgültig gespalten. Die überwiegende Mehrheit schloß sich zu einer „Bruderschaft Deutschlands“ zusammen und wandte sich somit von der pro-bolschewistischen Gruppe um den ehemaligen SS-Führer Franke-Griekisch ab.

KIEL. Prinz Hubertus von Löwenstein äußerte bei einem Besuch des schleswig-holsteinischen Ministerpräsidenten Dr. Bartram, er sei gegen eine erneute „Invasion“ Helgolands, bevor nicht die letzten Möglichkeiten für eine Lösung durch Verhandlungen erschöpft sind.

KOPENHAGEN. Der regierende Bürgermeister Westberlins, Prof. Ernst Reuter, ist am Montag zum ersten offiziellen deutschen Besuch in der dänischen Hauptstadt eingetroffen. Am Dienstag folgte er zu einem 14tägigen Besuch in die Vereinigten Staaten, wo er mit Außenminister Acheson zusammentreffen wird.

LONDON. Das britische Versorgungsministerium bestätigte am Montag, daß die von einem

Geologen vorgelegten Erzproben aus einem alten Bleibergwerk auf der Insel Man uranhaltig waren. Wenn sich diese Urantunde als ergiebig erweisen sollten, würde England damit über ein Uranvorkommen auf seinem eigenen Gebiet verfügen. Bisher hatte Großbritannien Uran aus Belgisch-Kongo bezogen.

PRAG. Der französische Generalkonsul in Preßburg ist des Landes verwiesen worden. Als Grund wurde angegeben, der Diplomat habe „Beziehungen zu gewissen Gruppen unterhalten, die dem Regime feindlich gegenüberstehen“.

KAIRO. Zum erstenmal in der Geschichte des Nillandes demonstrierten am Montag 1500 Ägypterinnen vor dem Parlamentsgebäude, um ihrer Forderung auf Gleichberechtigung Nachdruck zu verleihen. Sie verlangten das Wahlrecht, die Abschaffung der Vielehe, gleiches Recht auf Arbeit und eine Modifizierung des Scheidungsrechtes.

MELBOURNE. Zum ersten Male seit 56 Jahren wurde am Montag in Australien an einer Frau ein Todesurteil durch Erhängen vollstreckt. Sie hatte gemeinsam mit zwei Komplizen, die zwei Stunden nach ihr zum Galgen schritten, einen 73jährigen Buchmacher ermordet.

NEW YORK. Auf dem höchsten Gebäude der Welt, dem „Empire State Building“ in New York wird eine neue Fernsehantenne in Betrieb genommen werden. Durch die 66,8 m lange Antenne wird die Gesamthöhe des Gebäudes von vorher 375 m auf 441,8 m anwachsen.

OSLO. Starke Schneefälle haben während des Wochenendes den Eisenbahn- und Straßenverkehr in vielen Teilen Südnohwegens unterbrochen. — Schottland wurde am Sonntag von einem der schlimmsten Schneestürme an die man sich dort erinnert, heimgesucht. Zahlreiche Städte sind abgeschnitten und Verkehrsverbindungen unterbrochen.

Byu Toddy:

## Der Kaufherr aus CHINA

Alle Rechte Prometheus-Verlag Gröbenzell bei München

„Da! Sieh!“ flüsterte er heiser, „hinter dem Baumstamm schaut es hervor.“

„Wo? Wo?“ rief Tom ungestüm. Er bewegte dabei den Vorhang, so daß ein breites Lichtband herausdrang.

„Verschwunden“, sagte der Captain enttäuscht. Dann wandte er sich, ernsthaft geworden, ins Zimmer: „Sie haben, glaube ich, Ihre Wette gewonnen, wenn es kein Zufall war, was ich sah. Hinter einem Baum starrte für einen Augenblick deutlich erkennbar ein gelbes Chinesengesicht herauf. Man scheint Sie tatsächlich zu beobachten!“

Die Herren nahmen Platz und John Alvis steckte sich mit bebenden Händen die vorhin angebotene Zigarette an. Weit blies er den Rauch von sich.

„Ich glaube, sagte er“, es ist am besten, wenn ich noch einmal die ganze Geschichte von Anfang an berichte. Dann mögen Sie, meine Herren, entscheiden, ob mir noch zu helfen ist, und ob Sie es wagen wollen, mir beizustehen.“

2. Kapitel

John Alvis erzählt

Der Kaufherr begann nach einigem Zögern mit fester Stimme seinen Bericht.

„Wie Sie wissen, Lord Ferrymore, habe ich mir gestern im Union-Club die Freiheit genommen, Sie um eine Unterredung in Ihrem Hause zu bitten. Auch sagte ich Ihnen, daß es mir lieb wäre, Ihren berühmten Freund, Captain Griffins, dabei zu haben. Die Umstände im Club, wo es gestern sehr beliebt war, verboten mir nähere Gründe für

meine ungewöhnliche Bitte vorzubringen. Ich deutete Ihnen nur soviel an, daß ich mich verfolgt fühle, daß es um mein Leben und Vermögen geht und daß diese geheimnisvollen Feinde — Chinesen wären!“

Tom verbeugte sich zur Bestätigung, und der Captain nickte. Bis dahin war man orientiert.

John Alvis nahm einen starken Schluck aus dem Whiskyglase, wobei er abermals den Soda vergaß, dann fuhr er fort:

„Hören Sie also, wie es begann.“

Wie Sie wahrscheinlich wissen werden, bin ich Mitinhaber einer bedeutenden Firma, welche sich mit dem Ostasienhandel beschäftigt. Das Schwergewicht unseres Handels liegt ebenso sehr in London wie drüben in China. Unsere dortige Hauptniederlassung liegt in der Provinz Nan-schan und heißt Tschau-fang.

Dort werden die Ballen mit grünem Tee angeliefert und aufgestapelt, die Agenten und Aufkäufer haben in der Faktorei ihren Stützpunkt, die Karawanen und Warenzüge aus dem gebirgigen Innern des Landes enden hier, und Bahn und Schifffahrt übernehmen die Ware. Sie werden also begreifen, daß an einem solchen Hauptumschlagplatz unseres Handels die Anwesenheit eines bevollmächtigten und zuverlässigen Mannes notwendig sein muß.

Es war in unserer Firma seit jeher üblich, daß einer der Chefs die Londoner und einer die Chinezentrale leitet. Nach einer Reihe von Jahren besetzte man die Posten um. Manchmal schickte man auch Junioren nach China. So hat mich z. B. der dritte der Gebrüder Harper in Tschau-fang abgelöst; denn die Brüder Harper, müssen Sie wissen, sind meine Teilhaber und mit der Hälfte des Kapitals an der Firma beteiligt. Harry Harper, der bislang das Londoner Haus geführt hat, ist das Oberhaupt der Kompagnons und zugleich der älteste der drei.

Ich habe also vor nunmehr dreieinhalb Jahren die Niederlassung in Tschau-fang übernommen und Harry abgelöst, der mich als alter Freund und Teilhaber in die Geschäfte einführte, ehe er nach England zurückging. Fünf Jahre sollte ich in China bleiben.

Längere Zeit ist für die Gesundheit nicht günstig, denn hier im Süden — nahe dem Wendekreis und damit der Tropenzone — verbraucht sich ein Europäer zu rasch. Nun — was mich anbelangt, so habe ich in viel kürzerer Zeit meine Gesundheit in China gelassen.“

John Alvis machte eine tiefe und sichtlich erschütterte Pause, während der er einen neuen Schluck unvermischten Whiskys zu sich nahm. Dann zündete er sich nervös eine neue Zigarette an.

„Wie Sie mich heute vor sich sehen, meine Herren“, fuhr er fort, „bemitleiden Sie vermutlich einen armen, fast hilflosen Krüppel. Und doch ging ich vor dreieinhalb Jahren als ein staatlicher hochgewachsener Sportsmann an Bord des Ostasiendampfers. Wenn Sie sich die Mühe machen sollten, eine alte Nummer der Sportclub-Zeitung nachzulesen, würden Sie den Namen John Alvis unter den Siegern in Tennisturnieren finden, und nochmals eine Reihe von Jahren zurück hatte ich sogar einen Ruf als Amateurboxer.“

Lächeln Sie nicht! Dieses Wrack, das heute vor Ihnen sitzt, hatte einstmals gerade Knochen und war mit Muskeln gepackt. John Alvis war ein ansehnlicher und viel beachteter Mann, und weder Malaria noch Gelbes Fieber konnten mich umkippen, es waren Menschen, furchtbare, grausame Menschen, die mir meine Gesundheit nahmen und einen Krüppel aus mir machten.“

„Aber — nicht wahr —“, fiel der Captain ein. „Sie hatten doch die Malaria, Sir?“

John Alvis stutzte für einen Moment und schien überrascht. Dann erwiderte er ein

wenig zu rasch und eifrig: „Natürlich, freilich! Auch die Malaria spielte mir mit.“

Dabei kniff er die dunklen Augen zu engen Schlitzen zusammen.

Er brauchte eine Weile, um die Gedanken zu sammeln, ehe er seine Erzählung fortsetzte.

„In Tschau-fang herrschte dieselbe Unruhe, die heute ganz China erfüllt. Überall gab es Geheimbünde, Parteien und revolutionäre Gesellschaften. Manchmal zogen auch Truppen durch, und man war nie völlig klar, ob es sich um Regierungsmilitär oder um Rührbänden handelte. Uns Engländern und Amerikanern konnte es gleichgültig sein, denn auch die zügellosesten Horden achteten unser Eigentum und die auf den Faktoreien und Schiffen wehenden Fahnen unserer mächtigen Staaten. So ging es zwar aufgeregt, aber immerhin in einiger Sicherheit ein Jahr lang dahin. Da begab es sich, daß ich auf eine große Schiebung meiner Angestellten stieß und — ich sage Ihnen — es wäre mir besser gewesen, ich hätte meine Nase nicht so genau in alle Dinge gesteckt.“

Meine Waren wurden auf kleinen Flußdampfern zum Hai-klang hinabgeführt und brachten auf der Rückfahrt die Haushaltsgeräte, Stoffe und primitiven Geräte mit, welche wir den Chinesen zu verkaufen pflegten. Sogar die Kapitäne auf den Schiffen waren Chinesen. Es gab außer mir überhaupt nur noch zwei junge Leute in der Tschau-fang-Faktorei, die weiße Haut hatten.

Kurz: Ich entdeckte, daß meine Schiffe unterwegs Truppen der verschiedenen Revolutionsgeneräle und außerdem Waffen von Kanton herauf beförderten. Zum Teil wurden meine Leute von den chinesischen Führern bestochen, zum Teil gehörten sie wohl den Geheimverbindungen an und taten es aus Überzeugung und Begeisterung für irgendeine Sache, die ich nicht verstand.

(Fortsetzung folgt)



# So jung und schon veraltet

Mängel und Lücken im Bonner Grundgesetz / Keine Angst vor Revision!

W.W. Viele Politiker, die vor zwei Jahren noch mit Feuereifer um einzelne Worte und Satzteile in dem neuen Grundgesetz unseres Staates fochten, blicken heute mit einem mitleidigen Lächeln auf ihre damaligen heißblütigen Bemühungen zurück. Das Grundgesetz hat sich nicht bewährt. Ganz offen sagte dieser Tage ein Mitglied des Bundeskabinetts, bei jedem dritten Gesetzentwurf, der dem Kabinett vorgelegt werde, schlage heute der betreffende Referent eine Änderung des Grundgesetzes vor. Noch sträuben sich die Regierung und große Teile des Parlaments, die notwendige Reform der Verfassung in die Hand zu nehmen. Aber auch die Verfassungstreuesten wissen, daß dies nur hinhaltender Widerstand ist, der früher oder später nachgeben wird.

In seinem bisherigen kurzen Lebensabschnitt hat das Grundgesetz nicht viele Freunde gewonnen. Schon seine Geburt stand unter keinem guten Stern. Als die Föderalisten an die Wiege traten, zogen sie die Stirne kraus und meinten, das Kind leide doch wohl unter falscher Gewichtsverteilung. Die Zentralisten dagegen schüttelten den Kopf und dachten: Lange wird es wohl nicht leben, dann fallen seine Glieder auseinander. Die Liberalen riefen Zeter und Mordio, weil an einigen Stellen die roten Flecken des Sozialismus durch die Haut hindurchleuchteten. Die Sozialisten wieder fanden, das Kind sei zu blaß, und versuchten es zu zwicken, damit es mehr Farbe annähme.

Sobald es ein wenig älter war, kamen die echten Unarten zum Durchbruch. Überall stand es im Wege, ließ Gesetze stolpern und bereitete den Behörden Kopfzerbrechen. Es zeigte sich, daß man mit der Baulandbeschaffung nicht zurecht kam, ohne das Grundgesetz zu ändern. Die Verteilung der Steuern zwischen dem Bund und den Ländern erwies sich als unzumutbar. Als aber der erste Kriegsschrei von Korea herüberlief, da wäre das Grundgesetz beinahe in die Brüche gegangen. Denn nun ging's drunter und drüber. Der Bund brauchte eine Polizei; nach dem Grundgesetz durfte er sie nicht haben. Der Bund mußte Leute für den Luftschutz verpflichten; das Grundgesetz verweigerte ihm dieses Recht. Schließlich brauchte der Bund wohl auch einmal Soldaten; davon aber sagte das Grundgesetz kein Wort.

So jung unsere Verfassung ist, so veraltet ist sie offensichtlich in mancher Beziehung. Das Bedauern, mit dem diese Feststellung im allgemeinen getroffen wird, ist nicht ganz verständlich. Im Gegensatz zu den meisten anderen Verfassungen, die in den letzten 100 Jahren in Europa entworfen worden sind, war das Grundgesetz nie für die Ewigkeit gedacht. Trotz aller Gründlichkeit, mit der es ausgearbeitet worden ist, war es nur als vorläufige Verfassung — daher die Bezeichnung „Grundgesetz“ — berechnet. Um so weniger haben wir Grund, Änderungen mit sorgenvoller Miene entgegenzusetzen. Die europäischen Verfassungen der letzten 100 Jahre sind nach den Angaben der Statistiker im Durchschnitt stets nur wenige Jahre unverändert in Kraft geblieben. Fast immer wurden sie rasch von der schnelllebigen Zeit überholt und entweder völlig überannt oder zu Anpassungen oder Reformen gezwungen. Dabei waren oft Verfassungen darunter, die den Völkern weit mehr ans Herz gewachsen

waren als das Grundgesetz, von dem kein Deutscher mit bebender Stimme sagt, es sei „unsere“ Verfassung.

Die Bundesregierung sollte die Aufgabe einmal mit Entschiedenheit anpacken. Sie sollte nicht nach und nach tropfenweise mit einer Reihe von Änderungswünschen herauskommen, sondern ein großes Aufwaschen veranstalten. Eine Kommission von Verfassungsjuristen und Politikern sollte in ihrem Auftrag einmal gründlich prüfen, welche Bestimmungen des Grundgesetzes einer Änderung bedürfen, weil sie den Anforderungen der Zeitlage nicht mehr genügen. Dann könnte die Bundesregierung ein Verfassungsänderungsgesetz vorlegen, das als „Erste Novelle zum Grundgesetz“, das aufrichtige Geständnis darstellen würde, daß man vor zwei Jahren bei der Ausarbeitung der Verfassung die jetzige Entwicklung nicht vorhergesehen hat und daher nachträglich die damaligen Beschlüsse revidieren muß. In diesem Eingeständnis könnte niemand eine Schande sehen. Jedenfalls würde die Bevölkerung mehr Verständnis dafür haben, als für das endlose Lavieren mit vorläufigen Regelungen und fruchtlosen Flickversuchen.

# Die Saarregierung hat Schwierigkeiten

Es gärt bei den Parteien / Spannungen zwischen Volk und Kabinett

Von Prof. Dr. H. S. Weber

Das Saargebiet befindet sich noch in einem Schwebestadium. Zwischen der Saarregierung Hoffmann und der Saarbevölkerung bestehen starke Spannungen, über die sich der französische Hohe Kommissar im Saargebiet, Jean Gilbert, durchaus im klaren ist. Ihm ist zu danken, daß das vom Ministerpräsidenten Johannes Hoffmann entworfene Maulkorbgesetz zum „Schutze“ der Saarverfassung zurückgezogen wurde.

Wenn der jetzige saarländische Ministerpräsident erklärte, daß 95 Prozent der Saarländer hinter ihm stehen, so glaubt er sich auf die im Landtage ausschlaggebende Christliche Volkspartei stützen zu können, deren Vorsitzender er ist. Das saarländische Parlament wurde aber am 5. Oktober 1947 unter Voraussetzungen gewählt, die heute nicht mehr zutreffen. Es sollte überhaupt nur eine Verfassungsgebende Versammlung sein. Als die Saarbevölkerung damals sich an den Wahlen beteiligte, wußte sie zudem gar nicht, um was es denn eigentlich ging. Ein sehr großer Teil der Saarländer konnte auch 1947 vom Wahlrecht gar keinen Gebrauch machen. Viele befanden sich noch in Kriegsgefangenschaft oder waren evakuiert. Dazu dürften die Nichtnazifizierten nicht wählen. Bei Neuwahlen würden heute 40 Prozent mehr Männer und 24 Prozent mehr Frauen mitstimmen dürfen.

Da zwei Drittel der Saarbevölkerung katholisch ist, so spielt auch die öffentliche Stellungnahme des Trierer Erzbischofs Dr. Bornwasser, zu dessen Diözese das Saargebiet gehört, eine wichtige Rolle. Wenn Ministerpräsident Hoffmann erklärte: „Das Saarvolk ist souverän“, so berief sich demgegenüber Erzbischof Dr. Bornwasser auf die sittliche Verordnung des französischen Katechismus, daß man „seinem Vaterlande in Notzeiten aus rein egoistischen Gründen nicht den Rücken kehren darf“.

Auch im Saargebiet sieht man vor einer Neuorientierung des Parteiwesens. An die Spitze der bisher kaum hervorgetretenen Demokratischen Partei wurde kürzlich als Vorsitzender der frühere langjährige Zentrumsabgeordnete Richard Becker berufen, der in schwierigsten Zeiten eine nüchtere, aber erfolgreiche Realpolitik getrieben und auch als klar schauender Mann stets eine einsichtige, nur schwerindustrielle Orientierung des Saargebiets bekämpft hat.

Schließlich gärt es aber auch in der Sozialdemokratischen Partei im Saargebiet, deren Anhänger nicht gewillt sind, die Forderungen des sozialdemokratischen Justizministers im Kabinett Hoffmann, des früheren Magde-

burger Rechtsanwalts Dr. Braun, zu unterstützen. Auf dem demnächst stattfindenden Parteitag wird wohl die Opposition ein Wort mitreden.

Gegen eine Währungs- und Zollunion mit Frankreich wehrt sich nicht grundsätzlich die Saarbevölkerung in ihrer Mehrheit. Aber sie will wirtschaftliche Mitbestimmung nach dem Muster der Benelux. Dem Austausch saarländischer Grundstoffe gegen deutsche Maschinen und Gebrauchsgüter sollen keine Schwierigkeiten gemacht werden. Ferner fordert man mit vollem Recht, daß die Marshallplangeverle auch fürs Saargebiet eingesetzt werden. Das hat zudem auch die Saarregierung in Straßburg in gewissem Sinne zum Ausdruck gebracht, indem sie darauf hinwies, daß sie keine eigene Notenbank und keine Möglichkeiten von Investitionen hat.

# Der strategisch wichtige Wolga-Don-Kanal

Die Russen bauen ihr Kanalsystem aus / Moskau ein Hafen für fünf Meere

es. Wenn, wie die Sowjetpresse ankündigt, im nächsten Frühjahr der Wolga-Don-Kanal fertiggestellt sein wird, können Seeschiffe von der Ostsee aus das Schwarze Meer und das Kaspische Meer erreichen, ohne den großen Umweg über den Atlantischen Ozean und durch das Mittelmeer machen zu müssen. Die Sowjetflotte kann also dann Einheiten von einem Meer zum andern verlegen, ohne daß diese Bewegungen erkannt werden können. Allein daraus geht die große strategische Bedeutung des großen innerrussischen Kanalsystems hervor, dessen Fertigstellung in den letzten Jahren intensiv betrieben wurde und bei dem zunächst zur Hauptsache deutsche Kriegsgefangene beschäftigt waren, die dann nach und nach durch russische Zwangsarbeiter abgelöst und ersetzt wurden. Das wichtigste Bindeglied in diesem System ist der Kanal, der die Wolga eben südlich von Stalingrad mit dem Don bei Kalach verbindet.

Moskau kann bekanntlich heute schon über den Moskwa-Wolga-Kanal, das Marinski-Kanalsystem und den Ostsee-Weißmeer-Kanal von der Ostsee und vom Weißen Meer erreicht werden. Es scheint, daß das Marinski-Kanalsystem (Swir-, Marien- und Schekana-Kanal) gegenwärtig verbessert und für Schiffe mit größerem Tiefgang fahrbar gemacht wird. Nach der Fertigstellung des Wolga-Don-Kanals wird Moskau auch vom Kaspischen Meer, dem Asowschen und Schwarzen Meer erreicht werden können, so daß dann der

Moskauer Hafen Umschlagplatz für 5 Meere würde. Von der wirtschaftlichen Seite her erhält dieses Kanalsystem eine große Bedeutung durch die Tatsache, daß die riesigen Stromgebiete des Don und der Wolga miteinander verbunden werden, die Kohle aus dem Donezbecken auf dem Wasserwege ins Innere Rußlands befördert und das waldlose Steppengebiet des Südens mit dem Holz des Nordens versorgt werden kann.

Noch ist es allerdings nicht so weit, und es sind auch nach der Fertigstellung des Wolga-Don-Kanals noch mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden. Da ist einmal der strenge und lange russische Winter, der die Benutzung des gesamten Kanalsystems nur während bestimmter Monate zuläßt. Und zum andern stellen sich die wechselnden Wasserverhältnisse der Wolga einem Verkehr tiefergehender Schiffe hemmend entgegen. Es ist denn auch geplant, am Mittel- und Unterlauf der Wolga bei Kuibyschew und Stalingrad Hochwasserreservoirs anzulegen, die eine Regulierung des Wasserstandes des großen Stromes ermöglichen, so daß dann die Wolga das ganze Jahr hindurch von Seeschiffen befahren werden kann.

Man gewinnt etwa ein Bild von der Länge dieses kombinierten Kanal- und Stromnetzes, wenn man sich vorstellt, daß der Don mit seinen Nebenflüssen auf 14 000 km und die Wolga mit ihren Nebenflüssen auf über 32 000 km Länge schiffbar sind.



Der am Montag verstorbene französische Dichter André Gide

## André Gide zum Gedächtnis

Mit André Gide hat nicht nur das literarische Frankreich seinen größten lebenden Vertreter, sondern die europäische Geisteswelt, wenigstens die kultivierte übernationale Schicht, die solche Geisteskräfte vornehmlich repräsentiert, einen Kämpfer verloren. Insonderheit betroffen aber stehen die Deutschen, denn es war ein Anliegen des Toten, französisches und deutsches Wesen zu versöhnen. Gide, dem orthodoxen Protestanten mit den intimen Verhältnissen zu Pascal nicht minder wie zu Nietzsche, war hier eine Legitimation zugefallen, der er um so erfolgreicher nachkam, als er jede Übereinstimmung, ein beglückter Gide, selbst an sich erlebte und alles Auseinanderläufige, ein tiefbetroffener Gide, im eigenen Ich zu vereinen bemüht war und als es ihm gelang, sein Ringen und Mühen in Klarheit wiederzugeben. Sein Trieb zur Reflexion verband sich mit fast exhibitionistischem literarischem Eifer. Von Anfang an schrieb er psychoanalytisch über ein Hauptthema: Das Bildnis des André Gide. In „Stirb und Werde“ („Si le grain ne meurt“, 1921) finden wir eine Psychologie des Jugendalters; im „Tagebuch 1899 bis 1939“ 50 Jahre Leben in Europa, die eine Epoche einschließen. Als Gide die ersten Eindrücke vornahm, lebten noch die subtilen Geister des Fin de siècle.

Es gab eine Zeit, da man Gides Romanen den Vorwurf machte, daß der Autor, Eklektiker, der er war, die erstrebte Synthese einer Weltliteratur nur unvollkommen bewältigt habe, indem er zwischen der Ironie Wilders und Hofmannsthal's Mimosenzartheit und Georgeschar Herbe schwankte. Heute würde die pragmatische Gegenfrage lauten: Wo hat die europäische Kultur einen universalen Geist aufzuweisen? André Gide aber war in der Tat eine zwiespältige Natur: Ebenensöhre puritanischer Asket als — leicht seiner pädagogischen Anlage halber — ketzerischer „Immoralist“.

Am 22. November 1899 wurde er in Paris geboren. Im Elternhause, mit dem konfessionell streng gebundenen Vater führte der junge Gide den ersten Kampf um seine geistige Emanzipation. Aus dieser Zeit mögen ihm manche Frontstellungen geblieben sein. 1902 erschien sein „L'immoraliste“, das schonungslose Enthüllung-

buch, das ihm rasch einen Ruf, wenn auch noch keinen Namen verschaffte. Ab 1914 aber begann er durch seine „Nouvelle revue française“ auf die französische und in der Folgezeit mit rasch steigender Nachhaltigkeit auf die europäische Literatur Einfluß auszuüben. Dazwischen kamen in regelmäßiger, von der Schaffenskraft des Autors zeugender Folge, Romane und — diese wenige bedeutend — Theaterstücke (genannt seien: „Pastorale Symphonie“, 1919; „Die Falschmünzer“, 1925; „Tagebuch der Falschmünzer“, 1927; „Die Schule der Frauen“, 1929). Überall erwies sich Gide jetzt als der „Unvoreingenommene“, als wahrheitsbesessener Sucher und als echt gallischer Beherrscher der klaren und gebändigten Form. Die entscheidende objektive Fruchtbarkeit aber liegt vielleicht darin, daß Gides Werk an das ganze europäische geistige Werk heranzführt, ja heranzwängt, denn sein letztes Wesen ist die Wechselwirkung.

1947 wurde André Gide mit dem Nobelpreis für Literatur ausgezeichnet, zum 200. Geburtstag Goethes erhielt er die Goethe-Plakette der Stadt Frankfurt als „Ausdruck der Dankbarkeit an den Bekenner und Sucher“.

Mit Gide ist nach Shaw und Lewis einer der Letzten gegangen, die den Mythos dieses 20. Jahrhunderts formten und gleichzeitig verkörperten. hr.

## Richard Wagner: „Die Walküre“

Neuinszenierung der Stuttgarter Staatsoper

1944 erklangen zum letztenmal die großen Reformopern Wagners an deutschen Bühnen. Dann kam die wilde, die schreckliche Zeit. Die Helden-tenore, Charakterbässe und Hochdramatischen schienen auszusterben, der Wagnerhaushaus folgte ein schwerer Rückschlag fast in die Vergessenheit. Niemand wagte beim niederen Finanzstand der Bühnen den Aufbau eines Wagnerensembles vorzunehmen, mit Verpflichtung von Gästen schuf man Notbehelfe. Die Stuttgarter Oper, in glücklicher Gleichgewichtslage und seit je in einer Wagnerstadt, ging folgerichtig an die Wiederaufnahme der wichtigsten Werke des Meisters. Von den Mitteln und den Sängern her bedingt waren die Einrichtungen der vorreformistischen Opern Logengrün und Tannhäuser, dann folgte der Vorstoß zum Bühnenweihfestspiel Parsifal

und am Sonntag wurden die Bemühungen gekrönt mit der Erstaufführung des populärsten Stückes aus der Nibelungen tetralogie. Ich habe selten das Stuttgarter Publikum so unentwegt begeistert und dankbar gesehen wie an den Aktsschlüssen der „Walküre“, ich habe Persönlichkeiten in der Aufführung gesehen, die zu den Avantgardisten zählen und die plötzlich feststellten, sie fänden diesen strengen, viel verpönten Musikdramatiker Wagner einfach großartig und nichts wäre ihm an die Seite zu stellen, und es wäre unbegreiflich, daß einstens politische Desperados diese Kunst für eine germanische Herrenrasse münzbar machen wollten.

Worin besteht der Reiz in der „Walküre“? Wir brauchen heute nicht mehr die Musik und das Musikdrama verteidigen, sie sind klassisch, das heißt, sie bieten sachgemäß keine Probleme. Die Motivtechnik gerade dieser Oper steht ebenbürtig neben der Nummernoper Mozarts.

In nun beinahe 100 Jahren haben Orchester und Sänger gelernt, sich im exakten Sinne zu verstehen, der früher „ewige Melodie“ genannte Wagnerische Sprechgesang hat sich längst gleichwertig mit der deutschen Motiwmusik des Orchesters verbunden und ist als der vollwertige Charakter-, Zitat- und Beseelungsgesang erkannt worden, der die dramatischen Vorgänge vertieft, steigert, vergrößert und verkleinert, je nach Absicht. Man brüllt heute die Melodie nicht mehr, um sich gegen das Orchester zu behaupten, sondern gewinnt ihr die vom Wort gegebene Situation ab und führt die vox humana den instrumentalen Stimmen zu, die oft nur das gesungene Motiv fortsetzen oder symphonisch weiterbilden. Kurz: Chaos gibt's in der Wagneroper nicht mehr, die musikalische Logik hat nicht nur die wissenschaftliche Forschung, sondern auch die Bühnenpraxis vollumfänglich realisiert. Das äußert sich auch darin, daß man nun exakter als früher die einzelnen Szenen als geschlossene Einheiten darstellt und verständlich machen kann. Welch große dramaturgischen Parallelen lassen sich da aufspüren! Im ersten Aufzug erkennt das Paar Siegmund-Sieglinde den unbewußten Sinn des Ringeschehens, den Willen des Vaters der Wälsungen, der nur vom Orchester in seiner wirklich-mythischen Zugehörigkeit zu Walhall genannt wird. Im zweiten Aufzug spielt sich dieselbe Erkennungsszene zwischen Wotan und seiner Liebsteren Walküre Brünnhilde auf der Ebene

der Götter ab und im dritten Aufzug vereinigen sich das Geschehen der Menschen und das der Götter und führen zur Verbannung der Walküre auf den Feuerfelsen. Das Große an den Gestalten besteht darin, daß die Tragik der Menschen erst die Tragik der Götter offenbart, daß es dem Musiker und Dichter Wagner gelungen ist, die Götter wie erhöhte Menschen und die Menschen wie zu halb göttlichen Heldenfiguren erhöhte Schicksalsträger des Mythos von der Erlösung und dem Ende zu behandeln. Wotans Götternot ist die Not des durch Verträge gebundenen Ehemannes par excellence, der von dem, „was er liebt, lassen muß“.

Die Stuttgarter Inszenierung bot unter Ferdinand Leitners Führung einen Wagner, der im Orchestralen so exakt und durchsichtig wie nur möglich, im Gesanglichen von starker Profilierung der Einzelgestalten gewesen ist. Nichts mehr vom „Wasserdampf unkontrollierbarer Gefühle“, vielmehr mitteilvolles Verklären, Schönmachen, Erheben in die mythische Logik. Das ging oft so weit, daß gewisse symphonische Partien wie für sich wirkten und nicht bloß als Vorbereitung auf den gestalteten Gesang (Feuerzauber, Walkürenritt usw.). Aber wie genau die Einsätze der Sänger, wie großartig die Zurückhaltung des Orchesters in großen gesanglichen Expositionen! Kein Waten in Akkorden, sondern ein Erklären, ein Brennen der Akkorde (Totverkündigungsszene), ein lyrisches Klagen der Soloinstrumente und ein mächtiges Brausen des vollen Orchesters. Wotan war in bekannter, reifer Darstellung Max Roth, der sich für sein pompöses „Lebewohl!“ im zweiten Aufzug etwas schonte. Wolf Windgassens Sigmund ließ fast keine Wünsche mehr übrig, er wickelt nun zusehends in die Höhe seines Vaters Pritze hinein und ist heute einer der ersten Wagnersänger Deutschlands. Die Sieglinde von Fr. Braun gewann den Anschluß an die hochdramatischen Ausbrüche noch nicht ganz ohne Mühe. Hagners Hunding, ein dunkler, schwerer Charakterbaß, der dem Neidings-Söhne einen packenden Umriß gab. Zuletzt die Walküre von Marta Fuchs. Sie blieb der Partie keine einzelne Note aus dem Vollen gesungene Note schuldig, war als lachende Sendboten von Walhall so überzeugend wie als gehelmate Kennerin der Not Siegwalters und hüllte ihre Erniedrigung in die



### Die Wirkung von Atombomben

Bunker können vorübergehend Schutz bieten / Das Problem der radioaktiven Verseuchung

Tübingen. In der Diskussion der Rotkreuzärzte über den Vortrag von Prof. Schopper vom Physikalischen Institut der TH Stuttgart am Sonntag über die Wirkung von Atombomben mußte festgestellt werden, daß die Aufgaben, die dem Roten Kreuz aus der neuartigen Bedrohung ganzer Landesgebiete erwachsen, heute überhaupt noch nicht zu überschauen sind. Die Atomexplosionen von Hiroshima und Nagasaki haben zwar wertvolles Material für künftige Schutzmaßnahmen geliefert, können aber nach der inzwischen erfolgten technischen Entwicklung nur noch andeutungsweise als Beispiele dienen. Die Bombe von Hiroshima kam der Wirkung von 1000 Tonnen gewöhnlicher Bomben gleich. Eine Bombe dieses Typs zerstört ein Gebiet mit einem Radius von einem Kilometer total, wobei auch mit dem Tod der meisten in diesem Umkreis lebenden Menschen zu rechnen ist. Weitere Zerstörungen gehen bis zu einem Radius von fünf Kilometern in langsam sich abschwächendem Maße.

Die Zerstörungen sind mechanischer, thermischer und radioaktiver Art. Die Gebäude werden von einer Druckwelle umgefegt, die sich vom Explosionsherd aus konzentrisch ausbreitet und durch die ungetreue, bei der atomaren Kettenreaktion ausgelöste Hitze entsteht. Diese Hitze beträgt zehn bis zwanzig Millionen Grad Celsius und hat tödliche oder lebensgefährliche Verbrennungen zur Folge, die sich mit der Entfernung vom Explosionsherd abschwächen. Die schweren menschlichen Schäden entstehen durch die freierdringenden Gammastrahlen, die ähnlich wie die Röntgenstrahlen fast alles durchdringen. Neben Sofort- und Spätschädigungen, die sich in der mannigfaltigen Weise äußern, ist die wohl schlimmste Wirkung die Erbschädigung. Die Kinder von radioaktiv stark angegriffenen Personen zeigen negative Mutationen der Erbmasse, das heißt sie erkranken.

Während die bisherige Atombombe auf der Möglichkeit der Kernspaltung beruht, verbindet die Wasserstoffbombe damit eine Kernsynthese, nämlich eine Synthese von jeweils zwei Wasserstoffkernen zu einem Heliumkern. Damit sich Wasserstoffkerne zu Heliumkernen vereinigen, ist eine Temperatur wie im Innern der Sonne nötig, nämlich zwanzig Millionen Grad. Diese Hitze gibt es auf Erden in der Natur nirgends. Sie entsteht nur bei der Explosion einer Atombombe (1 kg Kohle entwickelt 7000, 1 kg Uran 30 Milliarden Kalorien). Deshalb wird die Atombombe als Zünder für die Wasserstoffbombe verwendet. Diese neue Bombe hat etwa die tausendfache Wirkung der bisherigen Atombombe. Nach ihrem Flächeneffekt ergibt sich folgendes Bild: Innerhalb eines Radius von ungefähr 30 Kilometern ist die Zerstörung total. In diesem Umkreis muß auch mit dem unmittelbaren Tod gerechnet werden. Noch in 120 Kilometer Umkreis sind ähnliche Schäden festzu-

stellen wie im Vier-Kilometer-Umkreis einer gewöhnlichen Atombombenexplosion. Entsprechend größer sind auch die radioaktiven Schäden. Für Schutzbunker hat Prof. Schopper bei einer gewöhnlichen Atombombe eine Mindesttiefe von sechs Meter unter der Erde, bei Wasserstoffbomben eine solche von zehn Meter errechnet, und zwar jeweils für einen angenommenen Abstand von mindestens 100 Meter von der Explosionsstelle. Was innerhalb dieser 100 Meter zu liegen kommt, läßt sich mit gewöhnlichen Mitteln nicht mehr schützen. Der Schutz erstreckt sich auf die mechanische, thermische und radioaktive Wirkung. Das Problem besteht aber nicht nur in der Bergung menschlichen Lebens vor den unmittelbaren Folgen der Atomexplosion. Viel schwieriger ist es, den durch den Aufenthalt unter der Erde Getriebenen das Weiterleben in der radioaktiv verseuchten Gegend — bei der Wasserstoffbombe kann es ein ganzer Landesteil sein — zu ermöglichen.

In Amerika sind tragbare Dosimeter, das heißt Dosimeter nämlich für die radioaktive Verseuchung, konstruiert worden, um nach einer Atomexplosion in jedem Abstand von der Explosionsstelle das Maß der radioaktiven Verseuchung, die sich auf alle organischen und anorganischen Stoffe erstreckt, festzustellen und danach eine eventuelle Therapie der betroffenen

Bevölkerung angeben zu können. Im radioaktiv verseuchten Gebiet darf kein Wasser getrunken und weder etwas Tierisches noch Pflanzliches verzehrt werden, da alle radioaktiv verseuchten Stoffe dem menschlichen Organismus schaden. Auch der einzelne, von Gammastrahlen getroffene Mensch gibt die Strahlung weiter, so daß jede Hilfe ohne Gefährdung des Helfers nur unter ganz bestimmten Schutzmaßnahmen möglich ist. Kerngebiete radioaktiver Verseuchung (Durchmesser verschieden je nach der Art der Bombe) müssen deshalb von der übrigen Welt abgeschlossen werden. Da verseuchtes Wasser in den Flüssen weiterläuft und noch durch außerordentlich geringe radioaktive Substanzen Spätschädigungen möglich sind, kann man sich vorstellen, wie schwierig sich die unbedingt notwendige Abperrung eines Seuchensherds etwa nach einer Wasserstoffbombenexplosion gestalten würde. Wie hoch die politische und moralische Verantwortung für die Anwendung der Atomwaffe ist, wurde bei diesem Vortrag mit erschreckender Deutlichkeit klar.

Als geschäftsführender Präsident des Landesverbandes Württemberg-Hohenzollern hatte Dr. Horst zu Beginn der Tagung, bei der auch OB Dr. Klett, Stuttgart, als Präsident des RK-Landesverbandes Württemberg-Baden anwesend war, die Grüße und Wünsche von Staatspräsident Dr. Gebhard Müller, des Präsidenten des RK-Landesverbandes Württemberg-Hohenzollern, überbracht.

### Südwestdeutsche Chronik

14jähriger verübte Selbstmord

Stuttgart. In der Armistraße in Stuttgart wurde am Montag ein 14jähriger Junge von seiner Mutter tot in der Küche aufgefunden. Die Polizei hat festgestellt, daß der Junge Selbstmord verübt hat. Vermutlich hat er aus Furcht vor Strafe den Gashahn geöffnet. — In der Neckarwiesenstraße in Stuttgart-Gaisburg wurde am Montag ein Lastkraftwagen von einem Rangierzug der Bundesbahn erfaßt. Bei dem Zusammenprall fiel ein 30jähriger Hilfsarbeiter vom Lastkraftwagen und wurde von der Lokomotive überfahren.

Kein Verfahren gegen Dr. Roser

Stuttgart. Die Staatsanwaltschaft gibt in der Strafsache wegen Mißbrauchs der Volkszählungslisten bekannt, daß nach dem Ergebnis des Ermittlungsverfahrens bei dem Esslinger Oberbürgermeister Dr. Dieter Roser keine „grobe Fahrlässigkeit“ gegeben sei. Das Ermittlungsverfahren gegen ihn werde deshalb eingestellt und keine Anklage erhoben.

Gedenkfür für die „deutsche Vogelmutter“

Giengen-Brenz. Zum 100. Geburtstag der vor zehn Jahren verstorbenen Gründerin des Bundes für Vogelschutz, Frau Lina Höhnle, die unter dem Beinamen „deutsche Vogelmutter“ bekannt ist, fand hier eine Gedenkfür statt. In einer Festrede würdigte der erste Vorsitzende des deutschen Naturschutzringes, Prof. Krieg, München, die Tätigkeit von Frau Höhnle, die Hunderttausende in zahllosen Vorträgen für den Vogelschutz gewonnen hat und unzählige Futterplätze in über 100 Vogelschutzgebieten einrichten ließ. Schon zu Lebzeiten von Frau Höhnle zählte der Bund für Vogelschutz über 70 000 Mitglieder.

Vier halbe Schweine gestohlen

Ebingen. Bei einem Einbruch in das Ebinger Schlachthaus entwendeten unerkannte Diebe vier halbe geschlachtete Schweine im Gesamtwert von 1000 DM. Man vermutet, daß die Täter zu einer herumziehenden Bande gehören, die auch in anderen Städten schon Schlachthauseinbrüche verübte.

Lkw stürzt 10 Meter tief

Karlsruhe. Zwei Tote und einen Schwerverletzten forderte ein schwerer Verkehrsunfall in der Nacht zum Montag bei Karlsruhe. Ein mit drei Leuten besetzter Lastwagen fuhr auf der Straße nach Ettlingen in einer Kurve über die Böschung und stürzte auf den 10 Meter tiefer gelegenen Bahndamm. Zwei Insassen waren sofort tot. Es wird angenommen, daß der Fahrer unter Alkoholeinfluß stand.

eingeben, vornehmlich zur Verbesserung der Empfangsverhältnisse im Sendegebiet, später auch für eine verbesserte Programmgestaltung verwendet. Auch die Einrichtung des Studios Tübingen, des Mittelwellensenders Reutlingen und des neuen UKW-Senders Reichberg, der übrigens sehr gut gehört wird, wurde vor allem aus Mitteln der letzten Hörerwerbung finanziert. Der im Bau befindliche Mittelwellensender bei Ravensburg wird voraussichtlich im Juni, ein weiterer UKW-Sender im südlichen Teil von Württemberg-Hohenzollern im Laufe des Jahres fertiggestellt.

Direktor Becker gab eingangs noch einige Zahlen von der letztjährigen Hörerwerbung bekannt, wonach in der Zeit vom 15. 2. bis 31. 3. 1950 ein Zugang von rund 78 000 Rundfunk-Teilnehmern und darüber hinaus rund 16 000 Direktanmeldungen bei der Post eingingen. Dies bedeutete eine Mehreinnahme von Rundfunkgebühren von 13,8 Prozent. In Württemberg-Hohenzollern wurden 21 000 neue Rundfunk-Teilnehmer gezählt. Nach vorsichtigen Schätzungen sind von sämtlichen Rundfunkhörern heute noch 10—15 Prozent Schwarz Hörer. Die Zahl der Rundfunkhörern von vor dem Krieg ist bis heute noch nicht ganz erreicht.

Wie wird das Wetter?

Vorhersage bis Donnerstagabend: Fortdauer des unbeständigen Westwetters bei stark wechselnder Bewölkung, zeitweise Niederschläge, die oberhalb 500 m in Schneeschauer übergehen. Temperaturen zunächst mild, ab Donnerstag absinkend und wieder Nachtfrost.

Schneebericht vom Dienstag

A 1 b: Dreifaltigkeitsberg 3 cm, 12 cm, Papp, möglich, — 2. Meßstetten 4 cm, 10 cm, naß, möglich, — 3. Schwarzwald: Feldberg 10 cm, 102 cm, Pulver sehr gut, — 4. Schauland 15 cm, 115 cm, Pulver, sehr gut, — 3. Belchen 30 cm, 30 cm, Pulver, sehr gut, — 4. Hinterzarten 3 cm, 35 cm, Pulver, gut, — 2. Neustadt 10 cm, 30 cm, Pulver, sehr gut, — 3. Schönwald-Schonach 25 cm, 60 cm, Pulver, sehr gut, — 5. Kniebis 18 cm, 35 cm, Pulver, sehr gut, — 2. Ochsenstall-Hornisgrunde 8 cm, 60 cm, Pulver, sehr gut, — 2. Schliffkopf 20 cm, 70 cm, Pulver, sehr gut, — 3. Ruhestein 20 cm, 60 cm, Pulver, sehr gut, — 1. Prudenstätt 8 cm, 12 cm, Papp möglich, — 0. A 1 g h: Schwarzer Grat 35 cm, 60 cm, Pulver, sehr gut, — 2. Isny 17 cm, 60 cm, Pulver, gut, — 1. Oberdorf 15 cm, 62 cm, Pulver, sehr gut, — 1. Neuhorn 40 cm, 205 cm, Pulver, sehr gut, — 7. Riezler 10 cm, 125 cm, Pulver, sehr gut, — 2. Hirschegg 12 cm, 132 cm, Pulver, sehr gut, — 2. Oberjoch 12 cm, 170 cm, Pulver, sehr gut, — 2. Oberstaufen 12 cm, 70 cm, Pulver, sehr gut, — 3. Scheidegg 6 cm, 30 cm, Pulver, sehr gut, — 1.

### Landesverbandstag der Eynologen

Hunde-Ausstellungen 1951 in Ebingen und Waldsee

Reutlingen. Der 20 Vereine umfassende Landesverband für das Hundewesen Württemberg-Hohenzollern e. V. hatte am Sonntag in Reutlingen seine ordentliche Landesverbandsversammlung. Landesvorsitzender A. Just konnte u. a. auch Vertreter des Landesverbandes Württemberg-Baden willkommen heißen. Er wünschte, daß der Zusammenschluß der beiden württembergischen Landesverbände bald Wirklichkeit werden möge. Um die beiden Ausstellungen 1951 hatten sich vier Städte beworben. Aus der Wahl gingen Ebingen (3. Juni) und Waldsee (5. August) hervor. Ebingen, der älteste und einer der stärksten Vereine des Landesverbandes, verbindet damit das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens, Waldsee sein 25jähriges Jubiläum. Wie

in dem Jahresbericht des Geschäftsführers Dr. Lutz, Tübingen, wurde dem Innenministerium für die Förderung der Belange des Landesverbandes gedankt. In seinem Referat „Der Hund im Rechtsleben“ verbreitete sich Dr. Schäfer, der Leiter der Landespolizeischule Schadenwellerhof bei Rottenburg, über die Pflichten des Hundehalters gegenüber der Allgemeinheit, aber auch über die ihm zustehenden Rechte. Der Landesdressurwart Sawatzky, Rottenburg, bezeichnete in seinem Dressurbericht erhöhte Leistungen im Abrichtewesen als wünschenswert. Es sollen Abrichtlehrgänge veranstaltet werden im März in Calw und im April in Biberach. Die Landesauscheidungsprüfung des württembergisch-badischen Dressurverbandes ist für August in Nagold vorgesehen. Als neuer Obmann des Deutschen Schäferhundverbandes Augsburg

wurde Richard Zeller, Ulm, berufen. Die Errichtung einer Arbeitsgemeinschaft zwischen dem nord- und südwürttembergischen Verband wurde gutgeheißen. In der Versammlung kam wiederholt der Wunsch nach einer Steuervergünstigung für eingeschriebene Rassehunde zum Ausdruck.

### Feldzug gegen Schwarz Hörer

Tübingen. Wie im vergangenen Jahr wird der Südwestfunk auch in diesem Jahr eine großangelegte Hörerwerbung durchführen, und zwar vom 1. März bis 15. April. Auch diesmal sollen die Schwarz Hörer auf gültliche und höfliche Weise zur Anmeldung ihrer Rundfunkgeräte bewegt werden. Allerdings, so kündigte Direktor Becker vom SWF Baden-Baden an, wird es die letzte Hörerwerbung dieser Art sein; danach soll schärfer gegen die Schwarz Hörer vorgegangen werden. An der Werbung, die in enger Zusammenarbeit mit den Postämtern durchgeführt wird, kann sich jedermann beteiligen. Für die erfolgreichsten Werber hat der SWF auch diesmal wieder zum Teil sehr wertvolle Prämien ausgesetzt; die Hauptprämie stellt einen Wert von 2500 DM dar. Außerdem wird für jeden neu geworbenen Rundfunkteilnehmer eine Prämie von 2.— DM bezahlt. Wagenkolonnen der Post werden das ganze Sendegebiet abfahren und neben der eigentlichen Werbung gleichzeitig die Empfangsverhältnisse in den verschiedenen Orten erkunden.

Wie Direktor Becker ausführte, werden die finanziellen Mittel, die aus der Hörerwerbung

### „Silberpfeile“ jagten am La Plata

Mercedes-Benz-Erfolg in Argentinien / Lang wurde zweiter

Der erste Nachkriegsstart der Mercedes-Benz-Rennwagen um den „Premio Presidente de la Nacion Juan D. Peron“, der am Sonntag vor einer nach Hunderttausenden zählenden Zuschauermenge im Palermo-Park von Buenos Aires über 150 km ging, war — wie schon in einem Teil unserer Auflage kurz gemeldet — ein großer Erfolg. Bei diesem ersten Auftreten nach 12 1/2-jähriger Pause belegten die drei Fahrer des Mercedes-Benz-Teams, Lang, Fangio und Kling, hinter dem als ersten ankommenden Argentinier Gonzalez auf seinem 2-Liter-Ferrari-Kompressor den zweiten, dritten und sechsten Platz. Hermann Lang setzte sich nach einem prächtigen Start auch sofort an die Spitze und vorzöhlerte von Runde zu Runde seinen Vorsprung bis zu 30 Sekunden. Von der achten Runde ab machten sich Störungen in der Betriebsstoffzuführung bemerkbar. In der kurzen Zeit zwischen Eintreten und Rennbeginn war es nicht mehr gelungen, die Rennwagen auf die tropischen Verhältnisse einzuregulieren. Fangio hatte das Pech, daß ihm in der achten Runde der Protektor vom linken Vorderrad wegfiel, so daß er an der Ersatzteilbox wertvolle Zeit verlor. Kling erlitt den gleichen Schaden in der 20. Runde und mußte so die letzten 15 Runden verhalten fahrend, das Rennen beendend und fiel damit bis auf den sechsten Platz zurück.

„Lang ist ein großes Rennen gefahren.“ So berichtete Neubauer begeistert in seinem Deutschland-Telefonat. Aber auch der Stuttgarter Kling, der sein erstes Rennen auf dem 250-er Mercedes-Benz-Rennwagen fuhr, zeigte eine ausgezeichnete Leistung und bewies, daß die Wahl mit Recht auf ihn gefallen war.

### Sieg eines Postboten

Burgbacher gewann Skimarathon

Erstmals nach dem Krieg wurde am Montag bei den Deutschen Skimeistertagen der Nordischen Kombination in Neustadt (Schwarzwald) der Meistertitel im Skimarathon über 90 km vergeben. Die

vom SC Todtnau ausgerichtete Veranstaltung fand bei ständigem Schneetreiben statt, das neben der schweren Strecke, die zu 90 Prozent durch hügeligen Waldgelande führte, das Letzte von den 20 gestarteten Langläufern verlangte. Erster und Deutscher 50-km-Langlaufmeister wurde überraschend der 24-jährige Postbote Oskar Burgbacher aus Brend im Schwarzwald in der ausgerechneten Zeit von 4:12:15 Stunden, den zweiten Platz belegte der Favorit Juku Pent (SC Sonthofen) in 4:15:24 Stunden; 3. E. Schweizer (Hofgrund/Schwarzwald); 4. Toni Rupp (SC Sonthofen) 4:18:15.

### Totogewinne

West-Süd-Toto: Zwölferwette: 1. Rang je 1753.50 DM für 124 Gewinner; 2. Rang je 114.20 DM für 2121 Gewinner; 3. Rang je 14.80 DM für 14 125 Gewinner. Zehnerwette: 1. Rang je 1180.70 DM für 122 Gewinner; 2. Rang je 65.70 DM für 2725 Gewinner; 3. Rang je 8.70 DM für 30 125 Gewinner. Württembergische Zusatzwette: 1. Rang je 216.40 für 58 Gewinner; 2. Rang je 11 DM für 1122 Gewinner. Gesamtumsatz im West-Süd-Toto: 2 881 738 DM. Bayern-Toto: Zwölferwette: 1. Rang je 2263 DM für 52 Gewinner; 2. Rang je 132.30 DM für 881 Gewinner; 3. Rang je 15.80 DM für 7504 Gewinner. Neuntertipp: 1. Rang je 88.50 DM für 314 Gewinner; 2. Rang je 1.80 DM für 4949 Gewinner. Internationale Zehn: 1. Rang je 2871 DM für 4 Gewinner; 2. Rang je 89 DM für 144 Gewinner; 3. Rang je 7.80 DM für 1471 Gewinner. Rheinland-Pfalz-Toto: Zehnerwette: 1. Rang je 17 622.90 DM für 5 Gewinner; 2. Rang je 302.70 DM für 124 Gewinner; 3. Rang je 70 DM für 1244 Gewinner. Kleintipp: je 1025.50 DM für 19 Gewinner. Auswahlwette: 1. Rang je 8498.50 DM für 3 Gewinner; 2. Rang je 694.85 für 61 Gewinner; 3. Rang je 55.85 für 512 Gewinner. Nord-Toto: 1. Rang je 11 382 DM für 35 Gewinner; 2. Rang je 613 DM für 305 Gewinner; 3. Rang je 25.69 DM für 13 445 Gewinner.

### Auch das wurde berichtet

Drei Betreuer der Ausstellung „Europa ruft“ gehen in einem Gasthof in Geislingen auf dem polizeilichen Meldeformular als Staatsanwohner „Europa“ an. Am nächsten Morgen sprach die Kriminalpolizei bei ihnen vor mit der Begründung, sie pflege alle Ausländer zu überwachen.

Die Einwohner von Malmshaus, Kreis Leonberg, müssen noch einmal ihre Gemeindeväter wählen. Der Amtsdirektor hatte beim Auszählen der Stimmen der letzten Gemeinderatswahl Fälschungen vorgenommen.

Als die Stadtverwaltung von Öhringen dem Touristenverein „Naturfreunde“ den Rathausaal für eine Konferenz zur Verfügung stellte, machte sie zur Bedingung, daß kein Konferenzteilnehmer Nagelschuhe trage.

Ein gellendes Dauerhupen-Signal, Aussetzen der Zündung und ein Schuß Tränengas mitten ins Gesicht — das sind die Überraschungen, die sich der Lindauer Erfinder Hans Fries für Autodiebe erfand hat. Nur der Besitzer oder rechtmäßige Fahrer des Wagens kann die Vorrichtung ein- und abschalten.

### Schlachtyehmarkt Stuttgart

Dienstag, 20. Februar

Auftrieb: 957 Rinder, 931 Kälber, 1718 Schweine, 50 Schafe. Preise: Ochsen, jung a 78 bis 85; Ochsen, alt a 68 bis 75, b 60 bis 65; Bullen, jung a 80 bis 85, b 70 bis 78, c 72 bis 78; Färsen aa 94 bis 98, a 81 bis 93, b 70 bis 78; Kühe, jung a 65 bis 71, b 55 bis 64, c 45 bis 55, d bis 45; Kälber a 124 bis 130, b 115 bis 123, c 105 bis 115, d bis 100; Schweine a, bl, b2 140 bis 144, c 137 bis 142, d, e 130 bis 136, f —, gl 118 bis 128, g2 105 bis 115. Marktverlauf: Rinder langsam, größerer Überstand Kälber mäßig, belebt, geräumt, Schweine langsam, kleiner Überstand. Am Montag (Vormarkt) wurden norddeutsche Schweine etwas höher gehandelt.



Von dem Käse könnt'ich Berge essen!

Hier haben Sie einfache, gesunde Nahrung für Ihre Kinder: Milka-Elite, Emmentaler und Kräuterkäse. Das ist edler, geschmollener Naturkäse, wie Kinder ihn mögen: Geschmeidig-zart, saftig und mild. Dabei kostet Milka Sie nicht viel, denn er ist besonders ergiebig. Keine Rinde — kein Verlust!

**MILKA ELITE EMMENTALER KRÄUTER**

MILKA UND BROT MACHT WANGEN ROT!

**Fachkräfte**  
für Industrie, Handel, Handwerk, Haus und Hof finden Sie, wenn Sie Ihr Angebot dem großen Leserkreis unserer Heimatzeitungen vorlegen.

Rasier Dich ohne Qual mit **Punktal SOLINGEN**

**Erste kaufmännische Kraft**  
arbeits- und verantwortungstreu, sicheres Auftreten, gepflegtes Äußeres, gewandter Verhandlungspartner in eigener Initiative, auch im Umgang mit Behörden, ausgeprägtes Organisations-talent, solide Lebensauffassung, zuverlässiger Charakter, sucht sich in absehbarer Zeit zu verändern  
Erstklassige Referenzen. Tauschwohnung vorhanden.  
Zuschriften erbeten unter: G 582 an die Geschäftsstelle



WIRTSCHAFT

Wie siehts in einem Monat aus?

JK. Nach dem Bericht des Bundesarbeitsministeriums haben sich die Arbeitslosenziffern zu nächst nicht so ungünstig entwickelt, wie man dies um die Jahreswende befürchtet hatte.

In der Tat haben sich ja die Kürzungen der Kohlenbelieferung noch nicht voll ausgewirkt; die Findigkeit der einzelnen Unternehmer hat immer wieder Auswege erschlossen.

Wenn man beispielsweise hört, daß ein Unternehmen wie die Farbwerke Höchst neuerdings 38 Prozent weniger Kohle erhält als in den Vormonaten, dann kann man sich die Folgen vorstellen, die sich für unsere gesamte Wirtschaft ergeben.

Die große Sorge: Rohstoffmangel

Kohlen- und Rohstoffversorgung bestimmen die Grenzen der Produktionssteigerung

BEBENHAUSEN. (Eigener Bericht.) Die Wirtschaft Württemberg-Hohenzollern hat durch ständige Ausdehnung ihrer Kapazität ein labileres Aussehen erhalten - faßte Arbeitsminister Wirsching eine umfassende Analyse des Arbeitsmarktes zusammen, die er vor dem nach längerer Pause wieder einmal einberufenen Wirtschaftsrat des Landes darlegte.

Durch Bewirtschaftung nicht mehr Kohle

Ministerialdirektent Mosthaf vom Wirtschaftsministerium hatte zu Beginn der Sitzung nochmals ein ausführliches Bild der Kohlen- und Rohstoffversorgung des Landes gegeben, ähnlich seinen unlängst der Presse gegenüber gemachten Ausführungen (siehe auch "Die wirtschaftliche Lage des Landes" in Nr. 31 unserer Ausgaben).

Für Erhöhung der Altbaumieten

BONN. Der wohnungswirtschaftliche Beirat beim Bundeswohnungsbauministerium hat sich in einem Gutachten für eine Erhöhung der Altbaumieten um rund 20 Prozent ausgesprochen.

Das Mehraufkommen soll je zur Hälfte der öffentlichen Hand für die Wohnungsauffinanzierung und dem Hausbesitzer für Instandsetzungsarbeiten zufließen. Für die Wohnungsauffinanzierung würden dadurch etwa 230 Millionen DM jährlich gewonnen.

ESSEN. - Gute Förderungsziffern. Die Steinkohlenförderung betrug in der vergangenen Woche 2 352 230 t gegenüber 2 316 294 t in der vorhergehenden Woche.

FRANKFURT. - Automobilindustrie fordert Breitbandstraße. Die sofortige Aufhebung des Verbotes, eine neue Breitbandstraße zur Herstellung von Feinblechen zu errichten, fordert die Automobilindustrie der Bundesrepublik in Übereinstimmung mit den beteiligten Industrien.

börde wesentlich zu senken. Die Entwicklung der Arbeitslosenziffern wird von diesem fatalen Tatbestand nicht unberührt bleiben.

Finanzminister gegen Wirtschaftsminister

(\*) Das Tauziehen innerhalb der Ministerialbürokratie um die Devisenüberwachung scheint mit allen Feinheiten ausgetragen zu werden. Der Kompromiß zwischen Bundesfinanz- und Bundeswirtschaftsministerium vom 26. 9. 1949, wonach die Abhandlung aller Devisenzuwerdungen durch die Finanzbehörden geschehen, die laufende Devisenüberprüfung der Außenhandelsfirmen jedoch von den Wirtschaftsbehörden vorgenommen werden sollte, ist nicht eingehalten worden.

Für die Exportwirtschaft ist es von erheblicher Bedeutung, daß sie von einer Behörde überprüft wird, die die wirtschaftspolitische Entwicklung aus eigener Anschauung kennt und nicht von einer Finanzbehörde, die von der Devisenbewirtschaftung völlig getrennt ist und leicht zur rein fiskalischen Beurteilung neigt.

Neben der politischen, die wirtschaftliche Freiheit der Bevölkerung. Nach der Meinung Mosthafs ist die Konjunktur keine echte, sondern durch die Vorwegnahme von Bedürfnissen hervorgerufen. Von der Bewirtschaftung der Kohle bis zum Letztverbraucher verspricht sich der Redner offenbar wenig; er stellt dazu fest: „Mehr hätten wir auch nicht gehabt, wenn wir die Kohle vom Land aus bewirtschaftet hätten“.

Zum Kohleproblem stellte Präsident Fleck von der Gewerkschaft fest, daß wir in der nächsten Zeit mit einer Verschlechterung der Kohlenversorgung bis auf 45% herunter zu rechnen hätten, falls die politischen Verhältnisse sich nicht besserten. Er ist im übrigen der Meinung, daß, wenn man von uns schon einen Verteidigungsbeitrag für die Demokratie verlange, man uns nicht nur die politische, sondern auch die wirtschaftliche Freiheit zurückgeben müsse.

„Wir brauchen Kohle und Geld“

Dr. M a u t h e, Handelskammerpräsident, Rottweil, anerkennt im Gegensatz zu seinem Vordredner, Min.-Dirigent Mosthaf, wohl einen echten Konjunkturauftrieb, doch werde dieser von ersten Sorgen überschattet. Jeder Produzent werde von der stürmischen Nachfrage unter Druck gesetzt, nicht selten könne man von einer Eindeckungs- und Hortungspsychose sprechen.

Der Wirtschaftsrat, einst in wirtschaftlich schweren Zeiten als ein Instrument zur Beratung der Regierung geschaffen, war seit der Währungsreform nicht mehr zusammengetreten. Seinem Wesen nach erblickt er seine Aufgaben in beratender Tätigkeit. Schwer zu sagen, ob er auch heute noch, in einer Zeit erster wirtschaftlicher Sorgen, aber unter so gänzlich veränderten Verhältnissen, noch Daseinsberechtigung hat.

Für Erhöhung der Altbaumieten

werde durch einige wenige Engpässe begrenzt; am bedrohlichsten sei die Lage auf dem Gebiete der Feinbleche. Die einschlägigen Industriekreise fordern daher sofortige energische Maßnahmen.

BONN. - Erhöhung der Exportkohlenpreise. Ein Antrag der Bundesregierung, den Exportpreis der deutschen Kohle zu erhöhen, wurde von der Hohen Kommission an die Ruhrbehörde weitergeleitet und wird dort geprüft.

BONN. - Weiterer Rückgang der Arbeitslosenziffern. Die Zahl der Arbeitslosen in der Bundesrepublik ist in der ersten Februarhälfte um 71 220 auf 1 750 033 zurückgegangen. In Nordrhein-Westfalen nahm die Zahl der Arbeitslosen am stärksten ab. Auch in Württemberg-Hohenzollern verminderte sich die Zahl der Arbeitslosen erneut um 2127 und lag mit 13 817 am 15. Februar nur noch wenig über dem Stand von Dezember 1950.

FRANKFURT. - Hausfrauenbund gegen Süßwarensteuern. Der Vorstand des deutschen Hausfrauenbundes erklärte sich auf einer Arbeitstagung in Frankfurt gegen eine Sondersteuer für Süßwaren, ist aber mit einem Mehrpreis einverstanden, wenn das Aufkommen in produktiver Weise verwendet werde.



Automarkt

Opel-Blitz

1/4 t. Lkw. entbehrlichkeitshalber billig abzugeben. Gustav Brand, Dachdeckerel, Alpirsbach

Opel Kapitän 50

fabrikneu, Farbe maron, Umstände halber mit Preisnachlaß abzugeben. Zuschriften unter G 380 an die Geschäftsstelle

6 moderne Ladenbauten

in erster Verkehrsstraße bedeutender württembergischer Stadt mit kaufkräftiger Einwohnerschaft und lebhaftem Fremdenverkehr sind zu günstigen Bedingungen zu vermieten.

Die Läden werden einzeln oder im ganzen abgegeben. Besondere Bauwünsche können noch berücksichtigt werden. Angemessener Baukostenzuschuß, der auf die Miete angerechnet wird, ist erforderlich.

Zuschriften erbeten unter G 381 an die Geschäftsstelle

Gold, Silber, Münzen, Schmuck

Juwelen kauft zu Höchstpreisen Lahn Stuttgart S Arminstr 28

Stellenangebote

Haushälterin für frauenl. Haushalt nach Tübingen in kl. Einfamilienhaus gesucht Angebote u. G 380 an die Geschäftsstelle

tüchtiges Mädchen

f. meinen Geschäftshaus. Zweitmädchen vorh. Schöllkopf, Kond.-Café, Waiblingen bei Stuttgart

Offertbriefe auf Stellenanzeigen

Auf die in unserer Heimatzeitung angebotenen Stellen gehen so viele Angebote ein, daß die Firmen nicht in der Lage sind, alle Einwendungen sofort sorgfältig zu überprüfen und die Stelle mit der richtigen Kraft zu besetzen.

Advertisement for Sinda's coffee featuring a woman and text: "Es ist ja auch kein Wunder, daß Sinda's so gut schmeckt. Denn Sinda's wird doch in den größten Kaffee-mittelwerken der Welt hergestellt."



Diese Rundfrage ist kein übliches Preisausschreiben sondern eine Marktbefragung, die unsere Informationen über die Wünsche der Verbraucher und über Verbrauchsgewohnheiten ergänzen soll.

500 STRICKER-Fahrräder als Prämien

Diese Prämien fallen an Mitwirkende aus solchen Orten, für die am 30. 4. 1951 die meisten Antwort-Kupons im Verhältnis zur Einwohnerzahl festgestellt werden - und zwar 100 Fahrräder in eine Großstadt über 400000 Einwohner

In würt. Kreisstadt, Bahnknotenpunkt, für Auslieferungslager, Versandgeschäft od. Werkstattbetrieb 54 qm heller Raum. 30 qm Holzschuppen u. 15 qm Büro sowie kleinere Wohnung

Advertisement for C. G. G. Optiker, Dipl. Optiker, Tübingen, Holzmarkt 7, Schwerhörige

Advertisement for Stahl Waschmaschinen, Stahl Waschmaschinenfabrik Stuttgart, Neckarstraße 45

Large advertisement for Vivaldi records with a survey form and contact information for Die Werbe GmbH.



## Hecken sind kein nutzloses Gestrüpp

Ihr Windschutz erhöht die Ernteerträge / Nistplätze für unsere Vogelwelt

Es mehren sich die Stimmen, die die Notwendigkeit der Hecken für den landwirtschaftlichen Ertrag betonen. Die Erfahrungen zeigen, daß die Bereinigung der Flur von Bäumen und Hecken, von Unregelmäßigkeiten der Wasserläufe, der Gewanngrenzen, der Wege usw. zwar eine Erhöhung des Ernteertrags für einige Jahre garantiert, daß sich dann aber die negativen Folgen einer solchen rigorosen „Naturbegradigung“ geltend machen.

Experimente und jahrelange Beobachtung haben ergeben, daß die erodierende und humusabbauende Kraft des Windes diejenige des Wassers weit übertrifft. Der ohne Hindernisse über die Fläche dahinfegende Wind entführt dem Boden mehr Feuchtigkeit als die Kulturen selbst. Er verhindert die Bildung von Tau und vertreibt auch die für das Wachstum so notwendige Kohlensäure, die als wesentlicher Bestandteil der Luft die Pflanzen umgibt. Die höhere Fruchtbarkeit der Gärten kommt nicht nur vom höheren Humusanteil des durchschnittlichen Gartenbodens, sondern vor allem auch von der geschützten Atmosphäre eingeregelter Lande, wo lebende Heckenreihen windgeschützte Kammern bilden, in denen sich die Luftfeuchtigkeit und die Kohlensäure sammeln können. Man sieht es an der Poebene in Oberitalien,

die praktisch eine Gartenlandschaft darstellt. Diese ganze Landschaft ist engzeitig durchzogen von Baum- und Buschreihen, während der Boden selbst vielfach nicht wertvoller ist als in anderen Flußschwemmgebieten. Ein unfreiwilliges Experiment, nämlich die Planierung des Flugplatzes von Ghedi in Oberitalien im Jahre 1944 hat vollends den Beweis für die ungeheure Wichtigkeit des Hecken-schutzes für die Fruchtbarkeit des Landes geliefert. Der Flugplatz wurde innerhalb

## Pfefferminze aus eigenem Garten

Das ausdauernde Gewächs mit den kleinen blauen Blüten ist aus der Kreuzung verschiedener Wildformen hervorgegangen. Zu den Ahnen gehören die Wasserminze, die grüne Minze, die Waldminze und wahrscheinlich auch noch die rundblättrige Minze. Der daraus entstandene Bastard Pfefferminze (*Mentha piperita*) würde bei der Aussaat aufspalten, so daß diese Vermehrungsart für unsere Kulturen ausscheidet. Zu beachten ist deshalb auch, daß bei der Kultur keine Blütenstände Samen tragen, da sonst durch das Auflaufen dieses Samens Verunreinigung der angebauten Sorten entsteht. Die

kürzester Zeit zu einer Art Steppe. Man hat die „bereinigte“ Landschaft schon lange mit dem Ausdruck „Kultursteppe“ bezeichnet, ohne sich von diesem Begriff auf die Gefahr aufmerksam machen zu lassen, die er tatsächlich andeutet: daß nämlich aus der Kultursteppe langsam eine wirkliche Steppe werden kann.

Häufig genug schon ist auch darauf hingewiesen worden, daß viele Vogelarten, darunter zahlreiche Singvögel, auf Hecken und Bäume als Nistplätze angewiesen sind und daher kahlgeschlagene Gegenden meiden. Mit ihnen verschwindet aber gleichzeitig ein gut Teil der natürlichen Schädlingsvernichtung.

Vermehrung wird also nur durch Ausläufer und Stecklinge handelsüblich vorgenommen. Aus der getrockneten Pflanze wird im Haus-



halt Tee hergestellt, der bei Erkältungen sowie bei Magen- und Leberleiden als Heilmittel dient. Je höher der Gehalt an ätherischem Öl und je reiner das Aroma ist, desto

## Die praktische Hausfrau

Kartoffeln kann man im Frühjahr schmackhafter machen, indem man sie schon am Abend schält und über Nacht in kaltem Wasser stehen läßt. Die Kartoffeln müssen dann langsam gekocht werden. Wenn gekochte Kartoffeln aufbewahrt werden müssen, deckt man sie mit einem sauberen Tuch zu, in das der Wasserdampf einziehen kann. Auf diese Weise wird verhindert, daß die Kartoffeln von dem sich bildenden Wasserdampf durchweicht werden.

Kamillentee als Schlafmittel. Ein einfacheres Schlafmittel kann es wirklich nicht geben, aber wirksam ist es dennoch. Unmittelbar vor dem Einschlafen trinkt man im Bett eine Tasse lauwarmen Kamillentee, der helbig aussehen soll. Man kann Zucker, Kandi, Süßstoff, Sirup, Zuckerhonig oder — das beste! — Bienenhonig hineingeben. Immer wird dieses einfache Mittel dann helfen, wenn es sich um leichte Fälle nervöser Schlaflosigkeit handelt. Bei schweren Fällen wird man ohne Arzt kaum auskommen.

Behandlung von Wollstrümpfen. Wo man darüber klagt, daß Wollsocken oder Wollstrümpfe sofort einlaufen, liegt dies nur an unrichtiger Behandlung bei der Wäsche. Wollstrümpfe laufen überhaupt nicht ein, wenn man sie vor dem ersten Gebrauch mit einem gut angefeuchteten Tuch überdeckt und darunter so lange plättet, bis das Tuch ganz trocken ist. Dann mag man sie waschen, in welcher Weise man will.

höher ist der Wert. Während des Sommers kann die Pfefferminze keine Trockenheit vertragen, da die Wurzeln nur sehr flach in den Boden eindringen. In schattigen Lagen ist der Anbau nicht rentabel. Die Pflanzen treiben bald nach allen Seiten starke Ausläufer und überziehen die Fläche fast vollständig. Die Bodenlockerung ist vor der Pflanzung so gründlich wie möglich durchzuführen, da die Kultur mindestens zwei Jahre auf derselben Stelle verbleibt. Die günstigste Pflanzzeit ist der April. Früheres Pflanzen ist zwecklos.

## Die Minze braucht Stallmist

Der ätherische Ölgehalt wird durch eine gute Stallmistdüngung wesentlich gefördert. Jauche und Abortdünger sind ungeeignet. Kall scheint nach meinen Beobachtungen die Bildung des Ölgehaltes gleichzeitig zu beeinflussen, während Phosphorsäure nur in geringem Maße gebraucht wird. Ich rate zu einer Voldüngung. Dazu benötigt man auf 10 qm bei normalen Anbauverhältnissen 200 bis 300 g Superphosphat, 300 g 40prozentiges Kali, 400 g Kalkammonsalpeter. Den Stickstoff gibt man vorteilhaft in zwei Gaben, und zwar  $\frac{1}{4}$  der Menge bei Wachstumsbeginn und  $\frac{1}{4}$  nach dem ersten Schnitt als Kopfdünger.

Die Pflegearbeiten bestehen lediglich in der Sauberhaltung der Kultur. Geerntet wird, wenn die Blütenknospen sichtbar werden. Während dieser Zeit hat die Pflanze den höchsten Ölgehalt, und dieser ist wiederum in den Morgenstunden am stärksten. Die Ernte wird darum am zweckmäßigsten morgens nach Abtrocknen des Taus vorgenommen.

## Sitzbretchen für die Tauben

Sitzstangen, ähnlich wie im Hühnerstall, sind nicht praktisch, da sich auf ihnen meistens ein streitlustiger Täuber breit macht, der alles andere herunterjagt. Besser ist darum eine entsprechende Anzahl von Einzelsitzplätzen. Sehr bewährt haben sich die aus 12 cm breiten Brettern hergestellten sogenannten Dreiecksitze, die auch zu mehreren genau übereinander angebracht werden können, ohne daß sich die Tiere gegenseitig beschmutzen.

## Für den Bücherfreund

Handwerkerbrevier  
Ernst Heilmann, Handwerkliche Betriebsführung, Ernst Klett-Verlag, Stuttgart, 296 S. 128 Abbildungen DM 8.80

Dem Handwerksmeister ist es schwer, alle Bestimmungen zu kennen, die für seinen Betrieb nun einmal notwendig sind. Wie oft muß er zur Handwerkskammer, zum Finanzamt, Arbeitsamt, zu seinem Steuerberater oder einem seiner Kollegen — bloß um sich nach diesem oder jener zu erkundigen. Alles im eigenen Kopf zu haben, ist heute viel. Um es zu erleichtern, erscheint mit diesem Buch ein Leitfaden, der auf die meisten oder doch auf sehr viele Fragen Auskunft gibt, die mit einem Handwerksbetrieb zusammenhängen.

Geschichten aus Schönbuch und Gäu  
Der Häseltrög, Sagen und Geschichten aus Schönbuch und Gäu. Bearbeitet von Eberhard Benz Verlag „Böblinger Botte“ in Böblingen 164 S. DM 1.80.

Der Häseltrög ist eine Veröffentlichung des Heimatgeschichtsvereins für Schönbuch und Gäu. Die Sammlung verdankt ihre Entstehung zunächst dem Wunsche der Schulen nach einem heimatkundlichen Lesestoff. Sie wird aber Freunde in allen Kreisen der schwäbischen Bevölkerung finden; ihr Inhalt beschränkt sich nicht allein auf die im Untertitel genannten Landschaften. Er läßt Gemüt, Besinnlichkeit und verschmitzten Humor des Schwaben gleichermaßen zu Worte kommen.

Der große Roman  
Andrea Longoni, Weg ohne Ende, Verlag Hallwag, Bern und Stuttgart 1950 380 Seiten, 12.80 DM.

Der Roman von Longoni, der von einzelnen Rezensenten bereits als „Remarque des zweiten Weltkrieges“ angesprochen wurde, ist mehr als ein glänzend geschriebener Erlebnisbericht zweier Kriegsgefangener, die nach einer Flucht aus Marokko durch Frankreich in das Nachkriegsdeutschland zurückkehren. Das Buch, das die Mauern von Haß, die sich zwischen den Menschen aufgeföhrt haben, abbauen will, kann als ein Beitrag zur Humanität bezeichnet werden.

## Kalkanstrich schützt vor Erfrieren

Der Anstrich der Stämme mit Kalkmilch ist ein vorzügliches Mittel, um die sehr schädliche Wechselwirkung zwischen Sonnenbestrahlung und nächtlichem Frost auf die Stammrinde zu mildern. Frostrisse entstehen dadurch, daß die meisten dunklen Obstbaumstämme an sonnigen Wintertagen viel Wärme aufnehmen und der Frost der folgenden Nacht zu Spannungen in Rinde und Holz führt, die ein Aufplatzen des Stammes zur Folge haben. Auch Frostplatten entstehen aus der gleichen Ursache. Durch den Kalkanstrich wird die Erwärmung des Stammes und somit ein Frostschaaden vermieden. Denn weiße Gegenstände werfen die Strahlungswärme der Sonne größtenteils zurück, weshalb wir uns im Sommer ja auch durch weiße Kleidung gegen Sonnenstrahlen schützen.

Da nun die größte Gefahr für die Obstbaumstämme bei zunehmender Kraft der Sonne eintritt, sollte der Kalkanstrich in dieser Zeit ausgeführt werden. Man sollte aber, da die Obstbaumstämme meist schuppige Rinde haben und mit mancherlei Schädlingen, Puppen und Insektenlarven, oft auch mit Flechten und Moos, behaftet sind, dem Kalkanstrich immer ein Abkratzen und Abbürsten, sowie einen Anstrich mit einer 15prozentigen Lösung von Obstbaumkarbolin (emulgiert oder aus Mittelöl) vorausgehen lassen. Denn wir müssen uns darüber klar sein, daß die Kalkmilch nicht gegen Schädlinge und Pilzkrankheiten wirkt und nur Flechten und Moos zu beseitigen imstande ist.

Für den Kalkanstrich der Stämme und unteren Kronenteile benutzt man am besten eine Art Maurerpinself; auch ein alter Haar- oder Wurzelbesen ist brauchbar. Man sägt den Besen in der Mitte auseinander und erhält so zwei handliche Bürsten, die man durch Aufnägen einer Latte auch mit einem Stiel versehen kann. Die Kalkmilch wird hergestellt durch Auflösen von  $\frac{2}{3}$  kg Branntkalk in 10 Liter Wasser. Zur Erzielung einer gewissen Wirkung gegen tierische Schädlinge kann man der Kalkmilch Obstbaumkarbolin — etwa 1 bis  $\frac{1}{4}$  kg auf 10 Liter Kalkmilch — zusetzen; man verspreche sich aber von der Wirkung dieses Zusatzes nicht allzuviel, denn gewisse Bestandteile des Karbolinums (Säuren) sind durch die Verbindung mit Kalk neutralisiert worden.

Erwähnung verdient noch eine andere Wirkung des Kalkanstrichs; durch seine wärmeabstoßende Kraft wird auch eine Verzögerung des Austriebs und der Blüte herbeigeführt. Legt man Wert auf diese Beeinflussung des Baumwachstums, dann ist es allerdings besser, die betreffenden Obstbäume etwa 8—10 Tage nach Ausführung der üblichen Winterspritzung mit Obstbaumkarbolin mit dünner Kalkmilch (1 kg Branntkalk auf 10 l Wasser) ganz zu bespritzen.

Frostschäden können ärgerlich und kostspielig sein. Die Anwendung von Kalkmilch ist dagegen so einfach und billig.

## Gemüsebau-Kalender

Saatgut	Saatzeit	Abstand der Reihen in cm	Samen auf 1 qm %	Erntezeit	Ungefähr. Ertrag v. qm
Büschbohnen	Mai—Juli	45	12	Juli—Sept.	1 kg
Erbsen	März—Mai	45	15	Mai und Juni	$\frac{3}{4}$ „
Gurken	Mai	130	$\frac{1}{2}$	August	$\frac{1}{2}$ „
Kürbis	Mai	250	1	September	3 „
Mangold	April	30	1	Mai—Dezember	5 „
Mohrrüben	März—Juli	25	1	Juni—Oktober	2 „
Schwarzwurzeln	März	30	2	November	1,5 „
Spinat	März u. August	25	8	Mai, Nov. bis Frühjahr	2,5 „
Wurzelpetersilie	April	25	1	November	2 „
Zwiebeln	April	25	1,5	September	1,5 „

  

Pflanzgut	Pflanzzeit	Abstand der Reihen in cm	Abstand in den Reihen in cm	Erntezeit	Ungefähr. Ertrag v. qm
Blumenkohl	Juni	100	80	Sept.—Herbst	1 kg
Frühkohl	15. April	40	35	Juli—August	2 „
Frühkohlrabi	15. April	25	20	Juni	1,5 „
Grünkohl	Juli	35	30	Herbst u. Winter	1,5 „
Kohlrüben	Juni	40	35	Okt., Nov.	4 „
Lauch	Ende Mai	30	20	Oktober	1,5 „
Salat	Apr. u. später	30	25	Mai, Juni und später	12 Köpfe
Sellerie	Ende Mai	40	35	Oktober	2,5 kg
Spätkohlrabi	Mai—Juni	35	30	Juli—Herbst	3 „
Spätwirsing und Rotkohl	Juni	50	45	Sept.—Herbst	3 „
Tomaten	Ende Mai	100	50	Aug., Sept.	3 „
Weißkohl	Juni	55	50	Sept.—Herbst	3 „

## Die Leidenschaft des Messens

Die überraschende Feststellung eines englischen Physikers, daß ein Lichtstrahl in der Sekunde 17 km mehr zurücklegt als bisher angenommen wurde, hat alle astronomischen Berechnungen über den Haufen geworfen. Mit einem Schlage sind die Sterne weiter weggerückt, und auch die Atomforscher müssen neue Werte errechnen.

Diese Entdeckung zeigt, daß selbst die Grundmaße der Wissenschaft der dauernden Verfeinerung der Meßtechnik nicht standhalten. Erst kürzlich hatte man erkannt, daß sich die Erde keineswegs regelmäßig um ihre Achse dreht. Auch der in Paris als Standardmaß aufbewahrte Meterstab genügt den Wissenschaftlern nicht mehr, da im Metall gewisse Veränderungen eintreten können. Ein neues, unveränderliches Urmetre soll durch Messung der Spektrallinien bestimmter Gase geschaffen werden. Den Forschern scheint ein ähnliches Los beschieden zu sein wie den Danaiden, die in der Unterwelt Wasser in ein löcheriges Faß schöpfen mußten.

Von Prof. Wiener, dem früheren Theoretiker der Wissenschaft von den mechanischen Gehirnen, stammt das Wort: „Wenn das 18. Jahrhundert das Zeitalter der Uhren und das 19. das der Dampfmaschinen war, dann ist die Gegenwart die Zeit der Kontrollmaschinen und Meßinstrumente.“ Ohne Maßstäbe auch für die kompliziertesten Vorgänge wäre die moderne Welt gar nicht denkbar. Die Suche nach absoluter Genauigkeit wurde zum obersten Gesetz. Doch droht diese Leidenschaft manchmal zur Manie zu werden. So kann man heute nicht nur Sterne und Atome, sondern auch Zahnschmerzen, Trunkenheitsgrade, Verbrechen, Blütenduft, das Kriechen von Straßenbahnen, Müdigkeit, Migräne und Lügen messen.

Amerikanische Forscher erfanden das „Dolorimeter“, um den Schmerz nach Graden messen zu können. Sie setzten sich ständig zunehmender Hitze und schweren Verbrennungen aus, um zu beweisen, daß selbst der Flammendort nicht schmerzhafter sein kann als einzelne Brandwunden. Auf ihrer Schmerzskala rangiert die Migräne noch unter den Zahnschmerzen, und die Geburt eines Kindes stellt mit 11 Dol die oberste Schmerzgrenze dar. Über 6 Dol können für längere Zeit nur von den wenigsten ausgehalten werden.

Nicht weniger originell ist das „Trunkometer“, mit dem einwandfrei gemessen werden kann, ob und wie stark jemand unter Alkohol steht. Es besteht aus einer Röhre, die mit einer bläulichen Lösung von Schwefelsäure und Permanganat gefüllt ist. Verdächtige Kraftfahrer müssen einen Ballon aufblasen, dessen Inhalt dann langsam der Röhre zugeführt wird. Je nachdem, wie schnell sie sich in ein helles Gelb verfärbt, handelt es sich um einen gelinden, mittleren oder schweren Rausch. Da nur Alkohol diese Lösung gelb färben kann, wird die absolut zuverlässige Probe von amerikanischen Gerichten als Beweismittel anerkannt.

Auch Verbrechen werden heute in den USA meist durch „Messung“ aufgedeckt. Die Täter werden von einem Elektronengehirn „angepeilt“, das den Sherlock-Holmes-Instinkt der Detektive ersetzt. Ist ein neues Verbrechen gemeldet, wird der Tatbestand so genau wie möglich „aufgeschlüsselt“. Aus einer umfassenden Personalkartei, in der die typischen Merkmale und Gewohnheiten aller Kriminellen vermerkt sind, sortiert die Maschine mit ihren feinen Stahlbürsten die jeweils geruchte Lochung aus. Dann wird sofort nach allen in Frage kommenden schweren Jungen gefahndet. Mit diesem Verfahren können heute die meisten Täter sehr schnell überführt werden.

Ein anderer Meßapparat, dessen sich bereits die Justiz mehrerer Länder bedient, ist der „Stuhl der Wahrheit“ oder „Lügendetektor“, der die körperlichen Reaktionen des schlechten Gewissens ausplaniert. Während des Verhörs zeichnen feine Instrumente die Tätigkeit der Atmung des Pulses, Blutdrucks und der Schweißdrüsen in untereinanderliegenden Kurven auf. Da sich das Unterbewußtsein auch bei größter Selbstbeherrschung meldet, springen bei Lügen oder Ausflüchten sofort alle Kurven in die Höhe.

Mit dem Quecksilberdampfdetektor, der tausendmal genauer riecht als die Nase, wurde festgestellt, daß wir nur einen Bruchteil des Blütenduft wahrnehmen können. Man entdeckte, daß Armbanduhrn plötzlich stehenbleiben, weil bestimmte Geruchsausscheidungen das Öl in ihrem Räderwerk zerfetzt haben, und sucht jetzt die Frage zu klären, weshalb der Mensch gegen die Gerüche anderer Rassen so empfindlich ist.

Ein akustisches Gerät mißt Waldesrauschen und Motorendonner, Türenschnellen und dröhnen-

den Beifall und zeigt an, wieviel „Phon“-Einheiten jedes Geräusch hat. Anhaltender Lärm über 40 Phon soll für Nerven und Magen schädlich sein und eine „Senkung des Geräuschpegels“ die Arbeitsleistung in Büros und Fabriken um ein Viertel gesteigert haben. Mit dem Hydrophon, einem Spezialmikrofon, entdeckte man, daß die Fische keineswegs stumm sind, sondern mit Hungerschnellen und Lockrufen einen ungeheuren Lärm veranstalten.

Es gibt heute Waagen, die das Gewicht eines ganz schwachen Bleistiftspitzen auf einem Blatt Papier messen können. Eine in einem Braunschweiger Institut konstruierte Schriftwaage registriert den sich ständig verändernden Druck einer Handschrift und liefert damit der Charakterforschung wertvolle Unterlagen. Im gleichen Institut wird die Müdigkeit gemessen. Je nach ihrem Ausmaß werden Lichtblitze, die durch eine durchlöchernte, rotierende Scheibe fallen, als flimmerndes oder kontinuierliches Licht wahrgenommen. Der Engländer Dr. Walter, Spezialist für „Gehirnstrich“, hat bei Messungen der Hirnströme entdeckt, daß Reize, die ihrem Rhythmus entsprechend auf Auge oder Ohr ausgeübt werden, krampfartige Zustände auslösen. Er sieht darin eine Erklärung der ekstatischen Tänze, in die Naturvölker bei bestimmten Trommelrhythmen ausbrechen.

Man baut heute Radargeräte, die die Größe von Regentropfen in einer 150 km entfernten Wolke messen können, und Thermosäulen, die auf die Wärme einer 20 km entfernten Kerze reagieren würden. Das Sphärometer mißt die Krümmung einer Linse auf ein zehntausendstel Millimeter genau, und das Spektralphotometer, das die Analyse chemischer Verbindungen beschleunigt, zeigt ein millionstel Gramm jeder im Blut vorhandenen Substanz auf. Mikrometer messen Veränderungen in der Erdkruste, die in hundert Jahren nicht mehr als zwei Zentimeter betragen, und melden, wenn in einem riesigen Staubecken ein einziger Eimer Wasser fehlt.

Die Uhrmacherei ist die älteste aller Wissenschaften. Die Chinesen maßen die Zeit, indem sie Kieselsteine einzeln von einem Korb in einen anderen taten. Heute hat man Chronometer, die ein Vierteljahr lang auf eine Zehntelsekunde genau gehen. Aber je genauer die Menschheit weiß, wie spät es ist, desto weniger Zeit hat sie.



**Weniger genügen auch**

Mit der gleichen Naturgesetzmäßigkeit, mit der alljährlich die ersten Weidenkätzchen auf-treten, registrieren die Zeitungen deren Er-scheinen. Es geht dabei nicht ohne mehr oder minder tief sinnige Betrachtungen über die „Frühlingsboten“ ab und ebenso wenig feh-len die Ermahnungen, die samtweichen Pflanz-kätzchen nicht abzureißen und auf diese Weise den Bienen die erste Nahrung zu ent-ziehen.

Das alles ist allmählich so selbstverständ-lich geworden, daß langjährige Zeitungsläser sicherlich enttäuscht wären, wenn sie den ge-wohnten Weidenkätzchen-Artikel nicht vor-fänden. Sie nehmen seinen Inhalt zur Kennt-nis — und im übrigen bleibt alles beim alten. Die Sonntagspaziergänger tragen büschel-weise die silbergrau besetzten Zweige nach Hause. In unseren Tagen kriegt man ohnehin selten etwas geschenkt und darum freut man sich doppelt der so billig erworbenen Zimmer-dekoration.

Nun, wir wollen auch in diesem Falle nicht mit erhobenem Zeigefinger dastehen. Wir be-greifen nur zu gut, daß man nach langen Wintertagen gerne ein bißchen Vorfrühlings-freude in die Stuben tragen möchte und wir scheitern auch nicht die Kinder, die die flau-migen Knospen besonders in ihr Herz ge-schlossen haben. Aber, so fragen wir, braucht es denn immer einen ganzen Arm voll Palm-kätzchen, um die Wintergedanken aus der Wohnung zu bannen? Gendgen nicht auch ein paar kleine Zweige, in einem zierlichen Väs-chen nett arrangiert, damit ein herzerfreu-licher Anblick entsteht? Warum denn alles gleich fuderweise?

Lassen wir einmal die (stets fruchtlose) Drohung mit dem Naturschutzgesetz beiseite. Einigen wir uns statt dessen auf den Kompromiß, in unseren Besitzwünschen etwas Maß zu halten und nicht gleich ganze Hänge zu plündern, um dann unsere Zimmer in eine Palmkätzchenschau zu verwandeln. Beschei-den wir uns mit wenigen Zweigen. Dann ist allen Teilen geholfen: dem Naturfreund, dem Bienezüchter und den Bienen.

**Umstellung des Obstbaus im Bezirk Calw**

Die Kreisbaumwartstelle Nagold teilt mit: Der Weg zur Erzeugung von Qualitäts-obst geht über die Entfernung der Obstruinen und unwirtschaftlicher Bäume, Auslichten der Baumkronen, reichliche und richtige Düngung und zweckentsprechende Schädlingsbekämp-fung zur Vermehrung der Sorten, die den Käufer anlocken, Sorten, die mittel-groß-früchtig sind, ansprechende Farbe aufweisen und dazu lagerfähig sind. Frühe und halb-frühe Sorten wie Klaraapfel, Olgaapfel, Transparent, Signe Tilißh, Fleiner, Keswick u. a. m. scheiden für unseren Bezirk aus. Die hiervon vorhandenen noch gesunden Bäume müssen umgepfropft werden, wie überhaupt mit Nachdruck die Vielzahl der Sorten auf wenige handelsfähige Sorten beschränkt wer-den muß. Nicht das, was dem Anbauer paßt, sondern das, was der Markt verlangt, muß erzeugt werden.

In normalen Obstlagen mit guten Boden-verhältnissen kommen als Hauptsorten in Betracht: Goldparmäne, Rhein, Bohnapfel, in besonders geschützten Lagen auch Boskop, evtl. auch Brettacher. Als Nebensorten: Ge-würzluken, Landsberger Renette, Welsch-liner (Geisinger Liebling). Die höher gelegenen Gemeinden mit Sandböden werden sich als Hauptsorten wählen: Goldparmäne, Rhein, Bohnapfel, Danziger Kantapfel, Gewürz-luken; als Nebensorten: Krügers Dickstiel, Josef Musch, später Transparent (Raafs Lieb-ling), Landsberger Renette. Die nicht ange-führten Sorten, soweit sie nicht umgepfropft werden können, mögen der Selbstversorgung dienen.

Der Birnenanbau ist einzuschränken und nur in den dazu geeigneten Gemeinden zu be-treiben. Neben den Mostbirnensorten: Ober-östreicher, Gelbmöster, Grüne Jagdbirne kommen in Frage: Doppelte Philippsbirne, Herzogin Elsa, Köstliche von Charneux. Bei Zwetschgen kommt zum Massenanbau in den geeigneten Gemeinden nur die Hauszwetsche in Betracht, Süßkirschen zum Frischverkauf: Hedelfinger Riesenkirsche, Glemser und Bütt-ners rote Knorpelkirsche.

**Neuer Ortsobmann in Stammheim**

Stammheim. Auf vergangenen Samstag waren die hiesigen Landwirte zu einem Vor-tragsabend, verbunden mit der Neuwahl des Ortsobmanns der Landwirtschaft, eingeladen worden. Landwirt Nufer eröffnete in Vertretung des verhinderten Obmanns Gommel die Versammlung und begrüßte insbesondere den stellv. Landesgeschäftsführer des Bauernver-bands, Dr. Muth (früher Calw), im Verlauf der Versammlung auch Kreisobmann und MdL Mast (Sommerhardt).

In seinem Referat nahm Dr. Muth zu Ge-genwartsproblemen der Landwirtschaft Stel-lung, so zur Frage der Getreidepreise, des Obstbaues, des Genossenschaftswesens, der Flurbereinigung und der Technisierung der Landwirtschaft. Kreisobmann Mast äußerte sich zu Dingen der täglichen bäuerlichen Praxis und bat um Vorschläge für die Neu-wahl des Ortsobmannes. Der seitherige Orts-obmann Karl Gommel stellte sein Amt wegen Arbeitsüberlastung zur Verfügung. In geheimer Wahl wurde Gottlob Nufer zum neuen Ortsobmann gewählt, zu Stellvertretern Gottlob Blaich und Paul Kober. Dem Ausschuß gehören in Zukunft an: Reinhold Gnadler, Paul Kober, Karl Furtmüller, Ernst Helm-maier und Gottlieb König.

Abschließend sprachen noch Obmann Nufer und Bürgermeister Kirchherr. Kreisobmann Mast schloß nach Dankesworten an Redner und Anwesende die angeregt verlaufene Ver-sammlung.

**Zeugnisse mit einheitlichen Noten**

Neue Grundlagen für die Beurteilung der Schüler in den Schulzeugnissen

Wieder einmal wird das Verhältnis zwi-schen Elternhaus und Schule, zwischen Leh-rern und Schülern, zwischen Eltern und Kin-dern aktualisiert. Denn es gibt in diesen Tagen Zeugnisse mit einheitlichen Noten für alle Volksschulen, Höheren und Berufsschulen.

Während sich die Noten für die Leistungen in den einzelnen Unterrichtsfächern nicht ge-ändert haben, wird in der Gesamtbeurteilung des Schülers nur noch über Betragen und Mitarbeit ein Urteil abgegeben. Mitarbeit ist also die Zusammenfassung der früheren Be-zeichnungen „Fleiß“ und „Aufmerksamkeit“.

Für die Gesamtbeurteilung sind auch neue Noten anzuwenden: Was seither „vorrügig“ war, heißt jetzt bescheidener „sehr gut“, „gut“ erwies sich als wertbeständig; was bisher für die gestrengen Richter „nicht ganz befriedi-gend“ war, bezeichnen sie jetzt positiver als „noch befriedigend“, während sich „unbefriedi-gend“ unverändert erhalten hat.

Interessanter und für die richtige Einschät-zung eines Zeugnisses belangvoller als die Notenbezeichnung sind jedoch die Richtlinien, nach denen die Zensuren gegeben werden.

Bei der Bewertung der Leistungen in den Unterrichtsfächern bezeichnet die Note „sehr gut“ weit über „gut“ hinausgehende Leistun-gen, „gut“ wesentlich über dem Durchschnitt stehende und „befriedigend“ vollwertige Nor-malleistungen ohne Einschränkung. Die Note „ausreichend“ läßt der Milde des Beurteilers ein weites Betätigungsfeld. Wenn diese „ver-sagt“, wird es fatal für Lehrer und Schüler. Denn dem Schüler naht Gefahr, den Lehrer umdroht der Groll der Betroffenen bis ins vierte Glied. „Mangelhaft“ läßt zwar einige Hoffnungen zu, bezeichnet aber doch „nicht ausreichende Leistungen bei Vorhandensein wesentlicher Grundlagen mit der Möglichkeit eines baldigen Ausleichs“. Auch hier wird also noch eine goldene Brücke gebaut. Bei

„ungenügend“ jedoch kann man sagen: „Lasset alle Hoffnung fahren“, denn diese Note be-deutet nach dem Erlaß des Kultministeriums „völlig unzureichende Leistungen ohne sichere Grundlagen. Ausgleich nur schwer und erst nach längerer Zeit möglich“. Zwischennoten sind nicht zulässig, so daß beispielsweise die Note „4 minus“ (noch ausreichend), die bis-her so manchem die Versetzung ermöglicht hat, ab sofort entfällt.

Für die Gesamtbeurteilung bestehen fol-gende Richtlinien: Die Note „sehr gut“ gilt als besondere Auszeichnung. Sie soll dann ge-geben werden, wenn das Betragen und die Mit-arbeit des Schülers im Unterricht und bei der Bearbeitung der Hausaufgaben uneinge-schränktes Lob verdienen. Die Note „gut“ gilt als Normalfall und ist auch bei geringfügigen Beanstandungen nicht ausgeschlossen. Die Note „noch befriedigend“ ist angezeigt, „wenn Betragen und Mitarbeit des Schülers nicht ganz dem entsprechen, was von ihm billiger-weise erwartet werden kann“. Sie soll einen „nachdrücklichen Ansporn zur Besserung zum Ausdruck bringen“. Bei schweren Strafen, bei wiederholten schweren Verfehlungen und bei hartnäckiger Faulheit und Gleichgültigkeit gegenüber dem Unterricht ist die Note „unbe-friedigend“ angezeigt.

Man sieht also, daß Noten manchmal nicht ganz das bezeichnen, was sie meinen, und nicht immer das meinen, was sie bezeichnen.

Die juristische Klarheit und Eindeutigkeit mag man bei diesen Formulierungen ver-missen, dem humanen Verständnis für jugend-liche Unvollkommenheit lassen sie umso wei-teren Spielraum. Wenn nach den Lehrern die Eltern dieses Verständnis aufbringen, so wer-den die geplagten Schüler auch die Prüfung des Zeugnisses, wenn nicht mit Auszeichnung, so doch bestehen.

**An einer Spaltung der Sängerschaft nicht interessiert**

Erste Delegierten-Tagung des Westgaues in Gechingen

Gechingen. Der Gauvorstand der im Westgau zusammengeschlossenen Gesangsver-eine des Heckengäues fand sich mit den Diri-genten der Gauvereine im Saalbau zum „Lamm“ zu seinem ersten Delegiertentag zu-sammen. Nach der Begrüßung durch den Vor-stand vom „Liederkrantz“ Gechingen, Otto Vetter, nahm der 1. Vorsitzende des West-gaues, Bürgermeister Gaiser (Simmozheim), das Wort zu der augenblicklichen Lage der Sängerschaft. Er sagte, der Westgau (früher „Westlicher Gausängerbund“) könne auf eine 50jährige Tradition zurückblicken. Er habe seine Leistungsfähigkeit und seine Lebens-kraft hinreichend bewiesen. Wenn er die Wie-dergutmachung des durch die Auflösung im Jahr 1934 erlittenen Unrechts fordere, habe er dazu ein gutes Recht. Die Vereine des West-gaues seien bemüht, die Einigungsbestrebun-gen im Sängerbund zu unterstützen. Eine ein-seitige Bevormundung durch den Schwäb. Sängerbund Württemberg-Hohenzollern, der die 50jährige Tradition des Gaus nicht respektiere, könne jedoch nicht hingenommen werden. Nicht die dem Westgau zugehörigen Vereine, sondern der Bund selbst trage für die neugeschaffene Lage die Verantwortung.

Im Verlauf der Aussprache wurde von ver-schiedenen Rednern unterstrichen, daß der Westgau keineswegs einen nicht lebensfä-higen Zwerggau bilde, wie ihm unterstellt wird.

Auch seien die Vereine nicht an einer Spal-tung der Sängerschaft interessiert; die ableh-nende Haltung des Bundes könne deshalb nicht verstanden werden. Wenn man diesem nunmehr den Rücken kehre, so sei das ganz seine Schuld. Die im Westgau zusammenge-schlossene Sängerschaft habe kein anderes Ziel als dem deutschen Lied zu dienen und gute Sangeskameradschaft zu pflegen. Schließ-lich wurde einstimmig der Beitritt zum Schwä-bischen Sängerbund e.V. beschlossen.

Im weiteren Verlauf der Tagung wurden die vorbereitenden Maßnahmen für das am 27. Mai stattfindende Gausingerfest in Ge-chingen besprochen, das mit einem Wertungs-singen verbunden werden soll.

Abschließend gab Ehrenvorsitzender Sedel-maier (Simmozheim) seiner Freude über die erzielte Einmütigkeit Ausdruck, die als ein hoffnungsloser Auftakt für die weitere Arbeit gewertet werden dürfe.

**Zur Na+ahme empfohlen**

Calmbach. Die Bautätigkeit war hier im vergangenen Jahr ziemlich reger; die gleichen Aussichten sind auch für das laufende Jahr vorhanden. Um den Bauherren entgegenzu-kommen und auch in Zukunft die Bautätig-keit zu fördern, bewilligte der Gemeinderat auf die normalen Preise für Bauholz aus dem Gemeindefeld einen Nachlaß von 20 Prozent.

**Es ist nicht immer nur „die Wirtschaft“**

Die Preisentwicklung hängt auch von der Disziplin des Verbrauchers ab

Den „Mitteilungen der Industrie- und Handelskammer Rottweil“ vom 14. Febru-ar entnehmen wir folgenden Artikel:

Das Preisniveau in Westdeutschland ist seit dem Spätsommer 1950 gestiegen, bei im Ein-zelnen sehr unterschiedlicher Entwicklung in den verschiedenen Wirtschaftszweigen, im Ganzen aber doch ziemlich erheblich, in einem Maße jedenfalls, das man in normalen Zeiten als ungewöhnlich betrachten würde. Der vom Statistischen Bundesamt errechnete Index der Grundstoffpreise (1938 = 100), der im Monats-durchschnitt des zweiten Halbjahres 1948 bei 180 hielt und sich bis zum Juli 1950 auf 204 erhöhte, ist für November 1950 auf 224 errech-net worden, wobei die Nahrungsmittel von 140 auf 178 bis zum Juli 1950, dann aber nur wenig auf 177 stiegen, die Industriestoffe jedoch von 208 über 222 auf 256.

Dabei hat sich aber der „Index der Erzeu-gerpreise industrieller Produkte“ nur von 184 auf 189 erhöht, das heißt also weitaus weniger, als die Rohstoffpreise gestiegen sind, und zu-gleich in einem weitaus geringeren Maße, als es in der Preisbewegung auf den internatio-nalen Märkten zu beobachten war. Daraus läßt sich der Schluß ziehen, daß Industrie und Handel in Westdeutschland zu einem erheb-lichen Teil sich Mühe gegeben haben, die internationalen Preissteigerungstendenzen, von denen wir uns selbstverständlich angesichts unseres großen Importbedarfs nicht vollkom-men frei halten konnten, doch keineswegs in einem Umfang auszunutzen, wie dies häufig von jenen Kreisen behauptet wird, die an der Fähigkeit der wettbewerbsgesteuerten Markt-wirtschaft, die wirtschaftlichen und sozialen Zeitfragen zu lösen, zweifeln.

Wenn sich das westdeutsche Preisniveau langsamer und in geringerem Umfang erhöht hat als das Weltmarktpreisniveau, so ist dies höchstwahrscheinlich der Tatsache zu verdan-ken, daß die Unternehmer in Westdeutschland von dem Bestreben erfüllt waren, die Kauf-kraft der Verbraucher zu schonen und den Bogen nicht zu überspannen, weil andernfalls sehr rasch die Grenzen des Tragbaren erreicht

worden wären und die ohnehin immer wieder zu hörenden Vorwürfe gegen die sozialen Un-zulänglichkeiten der Marktwirtschaft erneut herausgefordert worden wären. Zweifellos sind in einzelnen Fällen spekulative Preissteige-rungen vorgekommen, aber die Gesamtent-wicklung zeigt doch, daß die überwiegende Mehrzahl der Fabrikanten und Kaufleute be-wußt auf eine volle Ausnutzung der an sich von der internationalen Seite her unvermeid-lichen Auftriebendenzen verzichtet hat.

Diese Tatsache verdient um so mehr Be-achtung, als gerade der Handel häufig genug sozusagen vom Verbraucher im Stich gela-sen wird: Disziplinlosigkeit trifft man heute stellenweise auch in der Konsumentenschaft an. Die auf Teilgebieten immer wieder auf-flackernde Neigung zu Hamsterkäufen ist ein betrübliches Zeichen dafür, daß ein Teil der Verbraucherschaft von Zeit zu Zeit die Ner-ven verliert. Es sind ja zeitweise nicht nur Lebensmittel gehamstert worden, sondern z. B. auch Seife, Textilien und anderes, und viele Verbraucher haben nicht immer nur ge-kauft, was sie wirklich unmittelbar brauchten, sondern sie haben sich manchmal von ganz anderen Ueberlegungen bestimmen lassen, um „das Geld los zu werden“, wie eine schlimme Redensart es nennt.

Eine indirekte Bestätigung dieser recht un-erwünschten Entwicklung kann man in der Bewegung der Spareinlagen sehen; der Monat Dezember 1950 hat kaum einen Netto-Zu-wachs an Spareinlagen bei den Kreditinsti-tuten gebracht, und man befürchtet sogar, daß auch im Januar, der in normalen Zeiten (und auch im Vorjahr) stets ein guter Sparmonat war, in diesem Jahre ein enttäuschendes Er-gebnis bringen wird. Es ist also durchaus nicht immer nur „die Wirtschaft“, die für Störungen verantwortlich zu machen ist, son-dern auch die Verbraucher selbst müssen einsehen, daß ihr eigenes Verhalten den Gang der Dinge bestimmt, und daß sie es weitgehend selbst in der Hand haben, ob Ordnung im Wirtschaftsleben aufrecht erhalten wird oder ob Vorratskäufe und „Entsorgung“ das Getriebe in Unordnung bringen.

**Im Spiegel von Calw**

„Die Stellung der Frau zur Politik“

Heute abend um 20 Uhr spricht im Festsaal der Akademie für Erziehung und Unterricht in Calw Fräulein Kuppe von der Staatlichen Nachrichtenstelle Tübingen über das Thema: „Die Stellung der Frau zur Politik unserer Zeit“. Zu diesem Vortrag wird die Einwoh-nerschaft der Kreisstadt herzlich eingeladen.

**Das Programm des Volkstheaters**

Für heute und morgen steht auf dem Pro-gramm des neuen Volkstheaters Calw der Alexander-Korda-Farbfilm „Ein idealer Gatte“, der nach der bekannten Gesellschafts-komödie von Oscar Wilde gedreht wurde. Was auf der Bühne das Geschehen aus der eng-lischen Gesellschaft um 1895 so reizvoll macht, nämlich die geistvollen Dialoge, das Feuer-werk sarkastischer Pointen und die Häufung ironischer Bonmots — das ist auch im Film erhalten geblieben. Aber er hat darüber hin-aus, entsprechend seinen größeren optischen Möglichkeiten, den szenischen Rahmen er-wertet und die Farbeffekte zu einer maßgeb-lichen Komponente der Handlung gemacht. Mit den Fragen, ob ein Mann ein „Vorleben“ haben darf, ob seine Frau die erste Liebe oder der letzte Roman sein soll und ob ein „ide-aler Gatte“ in allem und jedem untadelig zu sein hat — damit beschäftigt sich die amü-sante Handlung um eine charmante Espresso-lerin. In den Hauptrollen Paulette Goddard, Michael Wildung, Hugh Williams, Diana Wynyard und Givnis Johns; deutsche Spre-cher u. a. Hans Söbner und Hilde Weißner.

**Morgen Gemeinderatssitzung**

Der Calwer Gemeinderat tritt morgen um 17.30 Uhr zu einer öffentlichen Sitzung zu-sammen. Auf der Tagesordnung stehen die Punkte: 1. Kleinere laufende Gegenstände, 2. Farrenhaltung.

**Großkundgebung zum Lastenausgleich**

Wir erinnern unsere Leser nochmals daran, daß der Verband der Heimatvertriebenen in Württemberg-Hohenzollern und Lindau am kommenden Samstag um 16 Uhr in der Calwer Stadthalle eine Großkundgebung zum Lastenausgleich durchführt, wie sie an die-sem Tag im ganzen Bundesgebiet veranstaltet werden. Es spricht dabei der Landesvorsit-zende des Verbandes, Dr. Kautzor (Tübingen).

**Willi Reichert kommt nach Calw**

Wie wir erfahren, wird Willi Reichert mit seinem Ensemble am Dienstag, 6. März, in der Calwer Stadthalle gastieren. Ueber das Pro-gramm dieses Abends berichten wir noch zu gegebener Zeit.

**Ausbildung zu Bergwerkslehrlingen**

Die Bergbauabteilung der Aktiengesell-schaften des Altenbergs für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb in Unterschbach bei Köln ist derzeit im Begriff, ein Lehrlingsheim für die Ausbildung zum Bergwerkslehrling auf-zubauen. Der Betrieb möchte gern Lehrlinge vor allem aus den Reihen der Heimatvertrie-benen aufnehmen. Das Unternehmen, das etwa 700 Personen umfaßt, will sich einen dauernden Nachwuchs, der sich dem Betrieb verbunden fühlt, schaffen. Interessenten tre-ten zweckmäßigerweise mit der Aktiengesell-schaft des Altenbergs für Bergbau und Zink-hüttenbetrieb in Unterschbach Bzirk Köln über die für ihren Wohnort zuständigen Arbeitsämter in Verbindung.

**Goldene Hochzeit**

Stammheim. Im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder feierten die Eheleute Gott-fried und Karoline Kirchherr das Fest der goldenen Hochzeit. Nach dem Kirchengang gratulierte der „Liederkrantz“ in Wort und Ton mit einem Ständchen. Der goldene Hochzeitler ist 76 Jahre alt, während seine Ehefrau 79 Jahre zählt. Wir wünschen dem betagten Ju-belpaar noch viele gesunde Jahre gemeinsa-men Lebens!

**Konfirmanden in Unterhaugstett u. Monakam**

Unterhaugstett. Die Kirchengemeinde Unterhaugstett, zu der auch Monakam gehört, hat in diesem Jahr folgende Konfirmanden zu verzeichnen: Unterhaugstett: Ulrich Lindner, S. d. Wagnermeisters L.; Reinhilde Faaß, T. d. Kaufmanns F.; Gerda Galleinus, T. d. Büglerin G.; Brigitte Ochs, T. d. Gold-schmieds O.; Anneliese Rixinger, T. d. Land-wirts R.; Elli Wacker, T. d. Schreiners W. — Monakam: Dietrich Drens, S. d. Frau Mina Drens; Herbert Pfrommer, S. d. Holz-hauers Pfr.; Martin Volle, S. d. Landwirts V.; Elisabeth Gesk, T. d. Pfarrers G.; Erika Rentschler, T. d. Landwirts R.; Gertrud Blü-erle, T. d. Holzauers B.; Inge Augurzy, T. d. Schmieds A.

**Blindgänger unterm Trümmerschnitt**

Wildberg. Eine Wildberger Familie, die mit dem Abriemen und Freilegen von Trüm-mern ihres bei einem Fliegerangriff total zer-störten Wohnhauses beschäftigt war, stieß auf einen harten Gegenstand, der sich als Blind-gänger einer Fliegerbombe entpuppte. Der ge-fährliche Findling wurde von einem Feuer-werker entschärft und dann beseitigt.

**Der Wagen überschlug sich**

Altensteig. Ein hiesiger Kraftfahrer, der am letzten Freitag mit einem Lkw ver-schiedene Arbeitskameraden nach Hause fuhr, wurde in der Nähe von Neubulach von einem Altensteiger Geschäftsmann unter seinem um-gestürzten Fahrzeug liegend aufgefunden. An-scheinend ist der Verunglückte aus bisher un-bekanntem Gründen gegen die Straßen-böschung gefahren, wobei der Lkw umkippte und den Lenker unter sich begrub. Mit er-heblichen inneren Verletzungen mußte er in das Kreiskrankenhaus Calw eingeliefert wer-den.



Aus amtlichen Bekanntmachungen

Haftpflichtversicherung bei Trunkenheit am Steuer

Auf Grund einer Veröffentlichung des Bundesministers für Verkehr wird folgendes bekanntgemacht:

Die Zahl der durch angetrunkene Kraftfahrer verursachten Verkehrsunfälle ist seit der Währungsreform ständig gestiegen.

Im Hinblick auf diese Entwicklung haben die Kraftverkehrsversicherer mitgeteilt, daß sie die Frage des Versicherungsschutzes bei Trunkenheit am Steuer wesentlich strenger als bisher prüfen werden.

Normpreise der Sägeindustrie für Nadelnschnittholz

Durch gemeinschaftlichen Erlaß des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und des Bundesministeriums für Wirtschaft vom 10. Januar 1951 sind für Rundholz ab Wald bei guter Abfuhr und guter Holzqualität Richtpreise für den Waldbesitz aller Besitzarten im Bundesgebiet bekanntgegeben.

Diese Preise lehnen sich in ihrem Verhältnis untereinander an die Preise der Anordnung PR Nr. 20/47 über die Preisbildung für Nadelnschnittholz vom 27. 3. 1947 (VfWMBL S. 53) an.

Preise

Geltungsbereich

Länder: Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen.

Preisgruppe I:

(unbearbeitete, parallel besäumte Bretter und Bohlen und vierkantig bearbeitete Hölzer) Grundpreis 123,— DM je cbm

Preisgruppe II:

(unbearbeitete, unbesäumte Bretter und Bohlen) Grundpreis für Fichte/Tanne 123,— DM je cbm

Preisgruppe III:

(Hobeldielen und Rauhspund) Grundpreis 5,10 DM je qm

Länder: Baden, Bayern, Hessen, Rheinland-Pfalz, Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern sowie der bayerische Kreis Landau.

Preisgruppe I:

(unbearbeitete, parallel besäumte Bretter und Bohlen und vierkantig bearbeitete Hölzer) Grundpreis 119,— DM je cbm

Preisgruppe II:

(unbearbeitete, unbesäumte Bretter und Bohlen) Grundpreis für Fichte/Tanne 119,— DM je cbm

Kiefer

124,— DM je cbm

Preisgruppe III:

(Hobeldielen und Rauhspund) Grundpreis 5,— DM je qm

Für die Preisermittlung der Schnittholzsortimente und Güteklassen mit Ausnahme der im folgenden Absatz aufgeführten Sortimente ist ein Zuschlag von höchstens 60 v.H. zu den in der Anlage III zur Anordnung über die Preisbildung für Nadelnschnittholz vom 27. 3. 1947 aufgeführten Zuschlägen vertretbar.

Für die Sortimente Rohhobler, Latten, Kreuzholz und Rahmen ist ein Zuschlag von höchstens 125 v.H. und für das Bauholz ein Zuschlag von höchstens 200 v.H. zu den Zuschlägen vertretbar.

Die Abschläge müssen entsprechend erhöht werden.

Der Bundesminister für Wirtschaft

Grundpreise für Rohholz und Brennholz

Table with columns: Scheitholz, Knorrholz, Knüppelholz, DM/rm, DM/rm, DM/rm. Rows: Buche, Laubholz-hart, Laubholz-weich, Nadelholz.

Landratsamt — Preisbehörde —

Unsere Kreisgemeinden berichten

Hirsau. Vergangenen Freitagnachmittag fuhr ein Lastzug einer der größten Speditionen aus Aachen zwischen Hirsau und Ernstmühl, als er einen Pkw überholen wollte, in den Straßengraben.

Bad Liebenzell. In der letzten Vorstandssitzung der Turnerschaft 1895 Bad Liebenzell konnte der Vorsitzende G. Wicker mit Befriedigung feststellen daß der am 20. Januar durchgeführte Familienabend den erhofften Erfolg gebracht hat.

Würzbach. Das Standesamt verzeichnete im Januar 1950 5 Geburten, 5 Eheschließungen und 2 Sterbefälle.

Gerätemannschaftskämpfe in Wildbad

Wildbad. Am Sonntag wurden hier die Gerätemannschaftskämpfe der Turnvereine und Turnabteilungen des Bezirks durchgeführt.

Turnerinnen (Jugend): 1. Calmbach 89 1/2 Punkte, 2. Obernhäuser 89 1/2 P., 3. Wildbad 88 1/2 P.

Turnerinnen: 1. Obernhäuser 94 1/2 P., 2. Calmbach 88 P. — Höchstpunktzahl: Marianne Gottschalk, Neuenbürg, 35 1/2 P.

Turnerjugend: 1. Wildbad 96 Punkte, 2. Obernhäuser 93 1/2 P., 3. Neuenbürg I 93 P., 4. Calmbach 91 1/2 P., 5. Wildbad II 89 1/2 P., 6. Neuenbürg II 87 1/2 P.

Turner: 1. Engelsbrand 96,3 Punkte, 2. Wildbad I 95,3 P., 3. Halterbach 91,7 P., 4. Schwann I 89,1 P., 5. Obernhäuser 85,8 P., 6. Schwann II 84,6 P., 7. Höfen 83,8 P., 8. Calmbach 82 P., 9. Wildbad II 75,3 P.

Jugendpflichtspiele Unterkreis Calw

Altburg Al Jgd. — Calw Al Jgd. 2:7 Breitenberg Al — Calw Al II 1:2

Bei den Verbandsspielen vom letzten Sonntag konnten die beiden Calwer Mannschaften

Kleine Sportnachlese

die Punkte mit nach Hause nehmen. In Altburg gastierte der Tabellenführer Calw AI, der gleich von Anfang an das Spielgeschehen diktierte und die körperlich schwächeren Altburger sicher besiegen konnte.

In Breitenberg lieferten sich beide Mannschaften ein sehr schönes und abwechslungsreiches Spiel. Während in der ersten Hälfte die Gäste aus Calw, mit dem Wind im Rücken, weitaus mehr vom Spiel hatten, aber von vielen gebotenen Chancen nur zwei auswerten konnten, wendete sich das Blatt in der zweiten Halbzeit zugunsten der Gastgeber.

An der Peripherie des Bezirks, in Alpirsbach, fand am vergangenen Sonntag die Jahrestagung des Bezirks Schwarzwaldd-Nord im Bund Süddeutscher Volksmusiker statt.

Bezirksstagung des Bundes Südd. Volksmusiker

Der Volksmusikerverband Württemberg-Hohenzollern und der Bund Südd. Volksmusikervereine wurden am 3. Dezember 1950 aufgelöst und der Bund Südd. Volksmusiker e.V. gegründet, zu dessen erstem Präsidenten Dr. Holle vom Kultministerium gewählt wurde.

Bei den folgenden Wahlen wurde Bezirksleiter Alfred Haug einstimmig wiedergewählt, als Stellvertreter Maier (Altensteig). In den Ausschuß wurden berufen Siegfried Stauff (Calw) Schriftführer, Franz Elberger (Calw) Kassier, Beisitzer Dettling (Horb), Sugg (Dornstetten), Wurster (Ehhausen).

Mit der Durchführung des diesjährigen Bezirksmusikfestes wurde Dornstetten betraut. Kreismusikfestes finden in Ehhausen und Untertalheim statt.

Als Tagungsort für das nächstjährige Bezirkstreffen wurde Halterbach bestimmt. Die musikalische Umrahmung der Veranstaltung hatte in dankenswerter Weise die Stadtkapelle Alpirsbach mit guten Darbietungen übernommen.

Sind's die Haare?

Denk an Odermatt

Sind's die Füße?

Denk an Frau Odermatt

Vergebung von Hochbauarbeiten

Zum Neubau einer Milchsammelstelle und Gemeindegewaschliche für die Gemeinde Schmieh, Kreis Calw, werden die

Grab-, Beton-, Stahlbeton-, Maurer-, Dachdecker-, Zimmer-, Flaschner- und Kunststeinarbeiten

auf Grund der VOB. vergeben. Leistungsverzeichnisse können ab 22. Febr. gegen Gebühr im Büro des Architekten W. Burk, Calw, Bischofstraße 48, abgeholt und Planunterlagen daselbst eingesehen werden.

Präz.-Zylinder- u. Kurbelwellenschleiferei, Kurbelwellenhäuferei, Motorenlagerungen, Kolben, Kolbenringe, Ventile für sämtliche Fahrzeug-, Stationär- und sonstige Motore, auch für Pumpenanlagen und ähnliche Maschinen

— Planschleif- und Dreharbeiten —

Jetzt in Pforzheim

Maximilianstr. 102, Tel. 4856 (bisher Neuenbürg-Württ.)

Maximilianstr. 102, Tel. 4856 (bisher Neuenbürg-Württ.)

Maximilianstr. 102, Tel. 4856 (bisher Neuenbürg-Württ.)

Maximilianstr. 102, Tel. 4856 (bisher Neuenbürg-Württ.)

Maximilianstr. 102, Tel. 4856 (bisher Neuenbürg-Württ.)

Maximilianstr. 102, Tel. 4856 (bisher Neuenbürg-Württ.)

Maximilianstr. 102, Tel. 4856 (bisher Neuenbürg-Württ.)

Maximilianstr. 102, Tel. 4856 (bisher Neuenbürg-Württ.)

Maximilianstr. 102, Tel. 4856 (bisher Neuenbürg-Württ.)

Maximilianstr. 102, Tel. 4856 (bisher Neuenbürg-Württ.)

Maximilianstr. 102, Tel. 4856 (bisher Neuenbürg-Württ.)

Maximilianstr. 102, Tel. 4856 (bisher Neuenbürg-Württ.)

Maximilianstr. 102, Tel. 4856 (bisher Neuenbürg-Württ.)

Maximilianstr. 102, Tel. 4856 (bisher Neuenbürg-Württ.)

Maximilianstr. 102, Tel. 4856 (bisher Neuenbürg-Württ.)

Maximilianstr. 102, Tel. 4856 (bisher Neuenbürg-Württ.)

Maximilianstr. 102, Tel. 4856 (bisher Neuenbürg-Württ.)

Maximilianstr. 102, Tel. 4856 (bisher Neuenbürg-Württ.)

Maximilianstr. 102, Tel. 4856 (bisher Neuenbürg-Württ.)

Maximilianstr. 102, Tel. 4856 (bisher Neuenbürg-Württ.)

Maximilianstr. 102, Tel. 4856 (bisher Neuenbürg-Württ.)

Maximilianstr. 102, Tel. 4856 (bisher Neuenbürg-Württ.)

Maximilianstr. 102, Tel. 4856 (bisher Neuenbürg-Württ.)

Maximilianstr. 102, Tel. 4856 (bisher Neuenbürg-Württ.)

Maximilianstr. 102, Tel. 4856 (bisher Neuenbürg-Württ.)

Maximilianstr. 102, Tel. 4856 (bisher Neuenbürg-Württ.)

Maximilianstr. 102, Tel. 4856 (bisher Neuenbürg-Württ.)

CALWER ZEITUNG Verlag Paul Adoff, Calw in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H. Redaktion und Geschäftsstelle Calw: Lederstraße Telefon 715

Advertisement for Marie Bürkle, including address Oberkollwangen, date 26. Februar 1951, and details of her passing.

Advertisement for Volkstheater Calw, featuring the play 'Ein idealer Gatte' and performance dates.

Advertisement for Kurt Erber, specializing in mourning clothing (Trauerkleidung) with a list of services.

Advertisement for Kühner & Schleck, a specialized workshop for engine repairs and maintenance.

Advertisement for Jahrgang 1906, a social gathering for people born in 1906, held at the Gasthaus 'Hirsch'.

Advertisement for 'Krumme Schweine' (Curved Pigs), a brand of sausage, with a small illustration.

Advertisement for 'Kraftin', a brand of food product, with a small illustration of a pig.

Advertisement for 'Fahrkuh' (Driving Cow), a brand of food product, with a small illustration of a cow.

Advertisement for 'Kräftiger Junge' (Strong Young Man), a brand of food product, with a small illustration of a young man.

Advertisement for 'Malzkeimen' (Malt), a brand of food product, with a small illustration of malt.

Advertisement for 'A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw', offering printing services and contact information.